Her
Slg. Her
335

335

Slg. Her
335.

Sig. Her 335

335

Dämona,

das kleine Höckerweibchen.

Ein komisches
Feenmährchen mit Gesang
in drey Akten.

Von
Joseph Bullinger,
Schauspieler.

Die Musik ist von Herrn Tutzeck, Kapellmeister
in Pest.

1808.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Personen.

Graf Wiederich von Grauenstein.
Radulf, sein Schloßvogt.
Guntram von Wildenstein.
Idà, seine Tochter.
Elmenreich von Hannau, sein Vasalle.
Hugo von Ehrenburg.

Albert Mathilde	seine Kinder.

Raymund von Gutenstein, Alberts Waffenbruder.

Bruno Eberhard Lebrecht Udalrich Nikolaus	Ritter.

Thesaurus, Beherrscher der Gebirge.
Dämona, das kleine Höckerweibchen.
Robert, Grauensteins Knappe.
Gebhard, Burgvogt auf Wildenstein.
Treumund, Ehrenburgs Knappe.
Florian, ein reicher Schafler.
Dorl, seine Tochter.
Bernardl, sein Knecht.
Mauskopf, ein reisender Pfannenflicker.
Margareth, sein Weib.
Sechs Knaben des Pfannenflickers.

Erster) Zweyter)	Genius.

Mehrere Genien. Furien. Gnomen. Unholden.
Alte Weiber. Ritter. Damen. Knappen. Knechte.

Erster Akt.

Erste Szene.

Eine Gebirggegend, es ist Nacht, im Hintergrunde ist die Veste Ehrenburg im Brande. Mehrere Knappen bemühen sich, das Feuer zu löschen. Feuerlärm, Glockengeläute, Trompetenschall. Grauensteins Knechte kämpfen mit Ehrenburgs Kriegsleuten im Vordergrunde, erstere sind alle vermummt, letztere ergreifen die Flucht.

Introduktion.

Das Werk der Rache ist vollendet,
Die Feinde flieh'n vor unsrer Macht,
Und wenn ihr einen Flüchtling fändet,
Der sterb in dieser Schreckensnacht.
(Die brennenden Trümmer fallen stückweise herab)
Seht, sie stürzt, die stolze Veste,
Der Flammenraub ist ihre Pracht,
Der Morgen sieht nur ihre Reste.
(Der brennende Wachtthurm stürzt zusammen)

 Ha!

Ha! wie der Sturz des Thurmes kracht.
(ein starker Donnerschlag, alles verstummt und horcht)

(Unsichtbare Stimme)

Missethäter! bebet,
Der Unschuld Rächer naht,
Und über euch schon schwebet,
Die Straf für eure That.

(Donnerschlag, die Vermummten unter einander)

Welche Stimmen?
Und woher?
Sollte in den Felsenmauern
Etwa noch der Feind wo lauern?
Rasch, durchspühret diesen Ort,
Straft den Laurer — hurtig fort. (alle ab)

Zweite Szene.

Treumund und Ehrenburgs Krieger fliehen über das Gebirge herab. Albert und Raymund kommen ihnen von der andern Seite entgegen.

Knechte. Weh, wir sind verloren!

Alb. Ha, Freund! da sammeln sich unsere Knechte wieder — hieher, hieher, ich stelle mich an eure Spitze.

Treum. Edler Herr! suchet euch lieber zu retten,

retten, hier ist Widerstand vergebens, wir sind von übermächtigen Feinden umrungen.

Alb. Wo ist mein Vater?

Treum. Ach, er ist dahin!

Alb.) Großer Gott!

Raym.) Armer Freund!

Treum. Höchst wahrscheinlich hat ihn der herabstürzende Schloßthurm nebst mehreren Getreuen begraben.

Alb. O Gott, so ist denn alles verloren! Auf, meine Freunde! Laßt uns dem Tode entgegen eilen. (sie wollen fort)

Dritte Szene.

Vorige. Nikolaus. Eberhard. Bruno. Lebrecht. Mehrere Verkappte stürzen auf die Vorigen mit Lanzen und Schwertern von allen Seiten hervor.

Bruno. Ergebt euch!

Alb. Dir Bösewicht?

Raym. Ehre dem tausendfachen Tod!

Bruno. Nieder mit ihnen! (allgemeines Gefecht, Nikolaus wird von Albert übermannt, doch Bruno reißt ihn rücklings zu Boden)

Alle. Stoßt ihn nieder! (die Schwerter und Lanzen sind gegen Alberten gezückt. Donnerschlag, alle bleiben in der Gruppe unbeweglich stehen)

Vierte Szene.

Vorige. Dämona.

Dämona. (erscheint mitten unter ihnen aus dem Boden — sie ist als Zauberin gekleidet, trägt einen schwarzen Schleyer, doch nur bis an den Mund, über das Gesicht, an der Stirne flammt ein prächtiger Stern, in der Hand hält sie eine Zauberlaterne) Der Bösewicht fliehe! (die Verkappten entfliehen. Sie winkt, die Bühne verwandelt sich in einen Wald mit einem hohen Felsenstück. Alle kommen zu sich)

Fünfte Szene.

Vorige ohne den Verkappten.

Alb. Wo bin ich? — wie geschah mir? wer bist du, furchtbare Gestalt?

Däm. Dämona, die Bewohnerin dieses Gebirges.

Die Knechte. Kommt, kommt, laßt uns fliehen.

Däm. Zittert nicht, nur Bösewichte fliehen vor meiner Macht.

Raym. O entdecke uns, wunderbares Wesen, wer jene Bösewichte waren, die uns heute Nacht so schändlich überfielen.

Alb. Nenne mir die Mörder meines unglücklichen Vaters?

Däm. Fasse dich, jener Unmensch, der diese schwarze That verübte, ist Graf Wiederich von Grauenstein.

Alb. Wie? Unmöglich!

Reym. Grauenstein? — war er doch Hugos Waffenbruder?

Däm. Ein verstellter Bösewicht, der alles seiner Raubsucht und Goldgierde opfert — Raymund, du verlohrst deine geliebte Mathilde! Niemand weiß ihr Schicksal, ich will es dir enthüllen. Grauenstein entführte sie, und da sie seiner Liebe widerstand, war ihr Tod durch Gift beschlossen.

Raym. Götter! ich unterliege der Wuth, die sich meiner bemächtiget.

Alb. Wie? der Mann also, den wir Freund nannten, der war der Mörder meiner Schwester und meines Vaters? — wie kann ich das glauben?

Däm. Du setzest Mißtrauen in meine Worte: Ich will dich besser überzeugen. (Sie schwingt ihre Zauberlaterue, die Felsenhöhle öffnet sich, eine finstere Rauchwolke erhellet sich nach und nach, und man erblickt in selber Mathilden, in der Hand einen Becher haltend, aus dem ein

Flämmchen hervor schimmert, alle rufen bey ihrem Anblick erstaunt)

Alb.) Himmel, meine Schwester!

Raym.) Mathilde!

Knechte.) Gott steh uns bey! (sanfte Musik)

Däm. (zu Mathilde) Bekräftige die Wahrheit meiner Aussage. Goß nicht Grauenstein Gift in deinen Becher?

Math. (seufzt tief, hebt die Hände jammernd gegen Himmel — Donnerschlag, die Höhle schließt sich wieder)

Däm. Fordert Ihr noch mehr Beweise?

Alb. Unglückliche Schwester!

Raym. Rache über den Bösewicht!

Knechte. Rache, Rache!

Däm. Das Schicksal rächet jede That.

Alb. O warum kam Eure Rettung nicht früher, ehe der Thurm dort meinen unglücklichen Vater begrub.

Däm. Sterblicher, dunkel sind die Wege des Geschickes, wohl dem, der seine Pfade mit Muth und Standhaftigkeit wandelt. (zu Raymund und den Knechten) Geht durch jene Felsenkluft nach dem Thale, wenn der Morgen herangraut, werde ich euch wieder sehen. Albert! du bleibst bey mir.

Raym. (umarmt Alberten) Leb wohl, Freund!

Freund! wir sehen uns bald wieder. (mit den Knechten ab)

Däm. Albert, auch dir steht großer Jammer bevor, ich will durch meine Macht ihn zu lindern suchen, wenn du meines Beistandes dich würdig zeigest.

Alb. Was soll ich aber thun?

Däm. Bleib der Tugend getreu, das übrige wird die Folge lehren. Auch ich leide, und hoffe, mich dem Ziele des Trostes zu nahen. Das Schicksal hat mich mit Anmuth und ewiger Jugend begabt. Mein Herz verschmähte stets die Liebe, doch wars mir Wonne, Sklaven an meinen Siegeswagen zu spannen, durch meinen Wankelmuth sie zur Verzweiflung zu bringen. Durch Thesaurus, den mächtigen Fürsten der Gebirge, dem ich gleichfalls Liebe heuchelte, ward der größte Theil meiner Macht mir entzogen, ich verunstaltet in diesen kleinen Bezirk verbannt, und nur dann kann ich wieder in mein Reich zurückkehren, wenn es mir gelingt, in einem Tage drey liebende Paare zu vereinen und glücklich zu machen, wenn an eben diesem Tage ein wankelmüthiges Herz sich der Treue wieder ergiebt, und ein edler Jüngling seinen bösesten Feind vom Tode rettet. So schwur Thesaurus, den ich seit meiner Verbannung unendlich liebe; nur, wenn diese Bedrängnisse erfüllt werden,

kann ich in seine Arme, und in mein Reich zurückkehren, höre meine Geschichte, und dann folge mir, in meiner Höhle auszuruhen.

Romanze.

Mit hoher Schönheit ausgeschmücket
War unser Feenreich entzücket,
So oft man mich nur sah.
Thesaurus fühlte für mich Lieb
Ich heuchelte ihm gleiche Triebe –
Doch bald gewahrt er meine Tücke
Er sah Verachtung in dem Blicke.
Hört', was mit mir geschah.

Schnell war mein Herz mit Zorn erfüllet,
In die Gestalt ward ich umhüllet
Als alte Zauberin.
In diese Gegend hier verdammet,
Blieb doch mein Herz in Lieb entflammet,
Thesaurus als Gemahl zu kennen,
Dieß ist allein mein heisses Sehnen,
Mein Herz schlägt nur für ihn.

(Alle ab)

Sechste Szene.

Bernardi, Dorl, dann Florian.

Bern. A was, laß du den Vatern brummen, so lang er will, wir wollen halt so laut küssen, daß wir gar nicht verstehn, was er sagt.

Dorl. Das wär' alles schon recht, wenns nur nicht hintendrein allemal Schläg absetzet.

Bern. Ich weiß aber auch gar nicht, warum denn der Vater nicht haben will, daß ich dich gern haben soll? Schau mich einmal an, Dorl, ich bin gewiß ein schöner Kerl, und meine Eigenschaften, die sollst du erst alle kennen, du würd'st kurios drein schauen.

Dorl. Ey, und was kannst denn alles? (Florian schleicht herein)

Bern. Ich kann aus der Kunst essen, trinken, schlafen, spazieren gehn, und mit dir Spaß machen — hernach kann ich auch den Herrn Florian hinten und vorn polaken, und das schönste dabei ist, daß es der alte Gimpel gar nicht merkt.

Flor. Nun wart ich will dir zeigen, daß ers gemerkt hat. (beutelt ihn)

Bern. Statt sage ich, ich habe itzt auch was gemerkt.

Flor. Ja, und was denn?

Bern.

Bern. Daß der Herr Florian ein Extrakt von Grobheiten ist.

Flor. Dorl, marsch mit dir nach Haus — du aber unterstehst dich nicht mehr, dich in meinem Hause sehn zu lassen, an der Stelle gehst du aus meinem Dienste.

Bern. Ja, aber wo soll ich denn hingehn?

Flor. Wohin du willst, nur mir komm nicht mehr unter d'Augen. Komm Dorl — und das sag ich dir Bube, wo ich dich erblicke, so bring ich dich um. (mit Dorl ab)

Bern. Jtzt stehts sauber mit mir, wo soll sich denn jetzt so ein armer Teufel hinwenden, der keinen guten Rock im Sack, und keinen Kreuzer Geld auf dem Leib hat? (Man hört Mauskopf) O jeckerl! wenn eh ich denn dort auf mich zukommen? nein! da bleib ich nicht länger — der Kerl schaut mir zu gefährlich aus. (ab)

Siebente Szene.

Mauskopf als Pfannenflicker, voll Lumpen und Schmutz, dann Dämona.

Aria.

Mauskopf.

Mit prächtigen Pferden,
Den Beutel voll Geld

Kanns

Kanns gar nicht schwer werden
Zu reisen in d'Welt.
Ein Madel in Wagen,
Das thät wohl recht gut,
Die nimmt man beim Kragen,
Das wärmt hübsch das Blut.
Mit Fuß = Equipage,
Im Sackel kein Geld,
Ganz ohne Bagage
Lauf ich in die Welt.
Nichts hatt ich, nichts hab ich,
Wo will das hinaus?
Ich wünschte, der Teufel
Macht mir den Garaus.

Mausk. Ja freilich, so zu reisen, ist keine Kunst, aber so zu Fuß wie ich — in der Equipage da — Meiner Seel, es darf mir jezt kein Mensch mehr wünschen, daß mich der Teufel zerreissen soll, denn ich bin eh' schon voller Fetzen. s'Glück lauft überall von mir weg wie ein Dieb, und's Unglück folgt mir nach wie ein Scharwachter; wenn ich nur ein Bißel was hätte, daß ich meinen Hunger und Durst stillen könnte, ist denn gar kein Mensch da, die mir armen Teufel einen Brocken zuwirft. (Donnerschlag, ein Felsen verwandelt sich in ein Wirthshaus mit einem Weinzeiger). Wo kommt denn der Keller auf einmal her? Bin ich denn blind ge-

gewesen? sonst sieh ich doch so was gleich von weitem.

Däm. (als Kellner gekleidet, kommt heraus) Ey ei, ein lustiger Passagier! Komm herein auf einen vollen Humpen.

Mausk. Die Vögel seyn ausgeflogen. (deutet auf seine leere Tasche) Es thuts nicht.

Däm. Es kommen gar selten Gäste zu uns, komm nur.

Mausk. Den Profit, den du von mir hättest, könntest auch fest halten, sonst wischt er dir durch; bist du der Wirth?

Däm. Nein.

Mausk. Die ganze Geschichte kommt mir kurios vor, das Büberl sieht aus, wie eine falsche Silbermünze, wer bist denn du?

Arie.

Dämona.

Lu lu lu lu!
Hör mir nur zu.
Du möchtest wissen, wer ich bin,
Als Kellner wohne ich da drinn,
Komm, lieber Fremdling, komm herein.
Du sollst bey uns recht lustig seyn.
Ich habe Wein und gute Bratel,
Zur Bedienung hübsche Madel.
Man wird bei uns, wie sichs gebührt,

Mit

Mit allem, was man wünscht, traktirt.
Gansel, Entel, kälbern Schlägel,
Extra gute Zwiebelvögel,
Die fliegen braten dir ins Maul.
Komm und sey nur nicht so faul ha ha ha.

Mausk. So, sey so gut und fopp mich auch noch.

Däm. Komm nur mit mir.

Mausk. Meinetwegen ich geh, aber vorher schließen wir einen Akkord mitsammen. Alles, was ich verzehr', zahl ich dir auf zwei Termin. Die eine Hälfte zahl ich gleich, wenn ich stirb, und die andere, sobald ich vom Todten wieder aufsteh.

Däm. Ey du brauchst nichts zu zahlen, bei uns geht alles auf eine besondere Rechnung.

Mausk. (freudig) Auf Puff? (rafft in Eilfertigkeit sein Zögerl zusammen) Er geht schon — Das Sausen da drinn soll ein Mensch sehen; wenns bei mir auf Puff geht, so schmeckts mir noch einmal so gut. (beide gehen in den Keller, der Felsen schließt sich)

Achte Szene.

(Gemach auf Grauenstein)

Grauenst. Die ängstliche Nacht wäre vorüber. (trocknet sich die Stirne) Nun athme ich wieder freyer. (Der Thurmwächter bläßt ins Horn, dann der Morgenruf von Trompeten) Ha! der Trompeteuklang verkündet den Tag, o mir ist des Nachts allemal so ängstlich, und auch nun ist es so traurig und stille um mich her, zur Hölle mit dieser verdammten Aengstlichkeit — (ruft) He da!

Neunte Szene.

Grauenstein, Radulf (mit kriechender Gebährde)

Radulf. Freude und Glück bringe die heitere Morgensonne meinem gnädigsten Gebiether.

Grauenst. Ich danke Euch — Ich bedarf der Erfüllung eures Wunsches.

Rad. Wie? mein gebiethender Herr wäre nicht froh? nicht glücklich?

Grauenst. Nicht so ganz! — Meine Träume — Phantasien, oder wie soll ich's nennen — kurz diese Nacht haben mich allerhand Furchtbilder beunruhigt.

Rad. Dickes Blut, edler Herr, nichts anders — Jagd, Tanz, ein voller Pokal — eine mun=

muntere Dirne — dieß wird euch gewiß bald ganz anders stimmen. Auch habe ich euch die frohe Mähre zu verkünden, daß eure Leute siegten, die Veste Ehrenburg ist gestürzt, der alte Hugo und Raymund von Gutenstein sind todt. Albert irrt flüchtig umher, und wird gewiß noch in unsre Gewalt kommen. Nichts steht euch mehr im Wege, ihre fetten Güter in Anspruch zu nehmen. (Grauenstein ist in Gedanken vertieft, und sieht starr auf den Boden.) Und alles dieses heitert euch nicht auf? — Ein Bothe von Wildenstein brachte gestern Abend noch eine Einladung an euch — die schöne Ida —

Grauenst. (springt freudig auf) Ida, Ida! — Was wißt ihr von ihr? was wißt ihr von Ida?

Rad. Ritter von Wildenstein, ihr Vater läßt sie aus dem Stifte, wo sie bisher lebte, zu sich kommen, morgen wird sie auf Wildenstein eintreffen, und ihr seyd zu dem glänzenden Feste eingeladen.

Grauenst. Mit der größten Pracht will ich dort erscheinen, aber dieß wird mir Idas Herz nicht verschaffen. Radulf, wenn du da ein Mittel wüßtest, herrlich würde ich dich belohnen.

Rad. Hätte mir freylich so einen Plan erdacht. Schon vor einigen Tagen sind etliche Mannen von Wildenstein abgeschickt worden, die

Schöne aus dem Stifte abzuholen, Ritter Elmenreich von Hannau führt sie an. Wie nun, wenn sich Eure Lehensmänner im Gebüsche verborgen hielten, dem Zuge auflauerten, und dann über die Sichern herfielen. Zum Ueberfluße kleiden wir uns noch in Albert von Ehrenburgs Farbe. Ihr haltet euch in der Nähe, stürzt hervor, und rettet das Fräulein aus unsrer Gewalt.

Grauenst. Herrlich, Radulf, herrlich!

Rad. Dadurch wird Albert bei Vater und Tochter verhaßt, und euch wirft der Alte aus Dankbarkeit die Dirne auf den Hals.

Grauenst. Radulf, wenn dieser Plan gelingt, so sey eine meiner schönsten Burgen dein Lohn. Komm, laß uns nicht länger mehr zögern — Ida, Ida, du wirst mein, oder ich will mein Leben verbluten. (beyde ab)

Zehente Szene.

Eine Bauernstube, links eine Kellerthüre, rechts die Kammer. Eberhard, Udalrich, Bruno, Lebrecht, und Mehrere sitzen am Tische und zechen.

Chor.

Auf Freunde, auf, der volle Humpen winket
Genießet mit Freude den edlen Rebensaft,
Seht doch wie schön sein goldner Glanz hier blicket

Er

Er gießt in die Adern uns neuen Muth und Kraft
Drum hebet den Humpen, und stosset frisch an
Es lebe von uns allen der stattlichste Mann.

Eberh. Graf Wiederich von Grauenstein, unser Lehnsherr soll leben!

Alle. Er lebe! (sie trinken)

Bruno. Schade nur, daß uns der junge Ehrenburg entwischte; ich hatte das Herrlein schon unter meiner Schwertspitze; aber auf einmal wars mir, als wäre mir das böse Zipperlein in alle Glieder gekommen.

Lebr. Unser dicker Freund Nikolaus hätte bei dem Spaße beinahe sein bischen fettes Leben verlohren — Wo steckt er denn?

Eberh. Fragt nicht, im Weinkeller, wo er die gräflichen Fässer untersuchet. Er hat schon wieder zu tief in den Humpen gegukt.

Bruno. Kommt Freunde ins Freie. Hier in der Stube ists zu enge. Dort unter der großen Eiche schmeckts noch einmal so gut.

Alle. Hinaus, hinaus. (alle ab mit den Humpen)

Eilfte Szene.

Aus dem Keller kömmt Nikolaus, aus der Kammer die Dorl.

Nik. (ein wenig taumelnd) Ei sieh da, das schöne Dorchen — itzt muß ich an der Stelle ein Küßchen haben.

Dorl. Das wird schwerlich seyn können.

Nik. Was? ich muß dich küssen, und wenn der Teufel selbst —

Dorl. Herr Ritter ich schrei — He Hilfe, Hilfe!

Zwölfte Szen.

Vorige. Bernardel.

Bern. Was wär das? (er steckt den Kopf zwischen beide, so daß Nikolaus ihn statt Dorchen küßt) Hats gschmeckt? ha! ha! ha!

Nik. (der seinen Irrthum gewahrt) Hohl dich der Teufel, verdammter Gauner du (schlägt ihn auf den Kopf)

Bern. Was? mich, den Bräutigam obendrein noch schlagen? Da ist der Herr Nikolaus wohl recht ein grober — Ritter.

Nik. Ei du verdammte Bestie! (geht auf ihn los)

Bern. (läuft mit Geschrei zur Thüre hinaus, und rennt auf den Florian)

Drei-

Dreizehente Szene.

Nikolaus. Dorl. Florian.

Flor. Wart Spitzbube! — Was giebts denn hier für Spektakel?

Dorl. Der Herr Ritter wollte mich mit Gewalt küssen, und den Bernardel prügeln, weil er sich angenommen hat.

Flor. Ey, ey, Herr Ritter, meine Leute lasse ich nicht gerne von Jedermann herumprügeln, so was kann ich selbst recht gut — Bernardel hat Recht, daß er sich um das Mädel angenommen hat.

Nikol. Alter Brummbart, du wirst doch nicht etwa dein hübsches reiches Mädel dem dummen Pavian zum Weibe geben?

Flor. Sie heurathet den Burgvogt Radulf.

Nikol. Ha, ha, ha, den Schwiegersohn mußt du fest halten, sonst wischt er durch, du Dumrian! (taumelt nach der Thür)

Flor. (zornig) Florian heiß ich mit Verlaub — und wenn er nicht geht, so — (will ihm nach)

Vierzehente Szene.

Vorige. Bernardel.

Bern. (rennt blindlings mit einer Heugabel auf den Florian los) Heraus mit dem Bratspieß, wenn der Herr Ritter Courage hat

Flor. (schlägt ihn auf den Kopf, und stößt ihn zurück) Dummer Teufel, bist du blind?

Bern. Schon wieder Prügel? heut ist ja ein abscheuliches Wetter in meinem Kalender.

Flor. Bursche, jetzt sage ich dirs zum letztenmale, ich will dich in meinem Hause noch behalten, aber die erste Grobheit, die du mir anthust —

Bern. Nein, der Herr soll sehen, wie höflich als ich seyn werde, zu allem will ich stillschweigen, und wenn er noch so was Dalkets redet — aber meine Dorl? — die wird mein Weiberl?

Flor. Warum nicht gar, du Schafskopf.

Funfzehente Szene.

Vorige. Radulf.

Rad. Guten Tag.

Flor. (voll Respekt) Guten Morgen, mein hochschätzbarster Herr Schloßvogt.

Rad. Guten Morgen, schönes Dorchen. (will sie umarmen, sie windet sich los)

Flor. (stößt sie zornig und heimlich) Mädel!

Rad. Wo sind meine Freunde?

Flor. Unter der großen Eiche lassen sie sichs wohl schmecken.

Rad. So tragt mir auch einen Humpen hin.

Flor. Gleich sollt ihr bedient werden. (stößt Bernardel vor sich zur Thür hinaus, beide ab)

Sechzehente Szene.

Radulf. Dorl.

Rad. Nun, holdes Täublein, bist du mir noch nicht gut? sieh, ich mache dich zur vornehmen Frau, gebe dir schöne Kleider und viel Geld.

Dorl. Wir Landmädchen lieben die Herzen.

Rad. Das meinige schenke ich dir ganz, du machest bei mir ein Glück, um das dich alle deine Gespielinnen beneiden werden.

Dorl. Ich bin fröhlich und zufrieden, und habe also genug.

Aria.

Wir Madeln von Land
Sehn nicht nur aufs Gold,
Und sind, fern von Tand
Der Liebe nur hold.
Gefällt uns ein Junge,
So nimmt er uns hin,
Hat Herz und hat Zunge
Nur einerlei Sinn.

Der spricht, wie ers meynt,
Und plauscht uns nicht an,
Drum merkt Euchs, Herr Schloßvogt,
Mich kriegt Ihr nicht dran. (läuft ab)

Rad. Dummes Gänschen.

Siebenzehente Szene.

Radulf. Florian.

Flor. Edler Herr, die Becher sind aufs neue gefüllt — Eure Freunde erwarten euch.

Rad. Gut — Lebt wohl, Vater Florian. Denkt indessen meinem Vorschlage nach, den ich euch schon machte. Ich habe eine stattliche Veste von meinem Grafen zum Geschenke bekommen, und so ihr es nun dahin bringt, daß eure Dirne mich liebt, so sollt ihr bei mir Kastellan werden.

Flor. (ausser sich vor Freude) Das Madel ist so gewiß Euer, als ob sie sich dem Teufel verschrieben hätte.

Rad. Ich vertraue auf Euer Wort, und werde Anstalten zur Hochzeit treffen. (ab)

Flor. Mich zum Kastellan? — o ich werde noch närrisch vor Freude — he Dorl! Dorl!

Achtzehente Szene.

Florian, Dorl, Bernardel.

Dorl. Wie froh bin ich, daß der häßliche Mensch fort ist.

Flor. S'Maul halt, oder sprich mit mehr Achtung von deinem künftigen Gemahl.

Bern. Da wird nichts draus.

Flor. Was?

Bern. Ja ja, da wird nichts draus, der Mensch meynts nicht so gut, und aufrichtig wie unser einer, er hat den Herrn Florian hint und vorn zum Narren.

Dorl. Ja, Vater, er meynt es nicht ehrlich mit uns.

Bern. Er ist zu angesehn fürs Madel, er kanns also nicht heurathen.

Flor. Ja, er wird sie heurathen.

Bern. Und wenn er die Dorl nicht mehr mag, so kriegt der Herr Florian als neubackner Kastellan den Auswurf.

Flor. Jetzt pack dich, oder (jagt ihn fort). Geh her, Mädel! du nimmst den Herrn Schloßvogt zum Mann, und wenn du nicht willst, so karbatsch ich dich bis zum Altare, da gibts hernach eine zuckersüsse Ehe (ab).

Neunzehente Szene.

Radulf, Robert, bringt mehrere Schilder mit Ehrenburgs Wappen, und Feldbinde von dessen Farbe, dann Bernardl.

Rad. Wir sind allein, wo warst du so lange?

Rob. Hatte ja zu thun genug, bis ich all das Zeugs da zusammen brachte.

Rad. Laß sehen! (besieht die Waffen)

Bern. (hereinschleichend) Die zwei haben gewiß wieder eine neue Spitzbüberei vor, losen will ich nicht, aber nur ein büßel zuhören. (er schleicht zu einem Stuhl, und verbirgt sich hinter selben).

Rad. Herrlich, diese Waffen, die wir erbeuteten, kommen uns trefflich zu statten. Lege sie indeß dort hin (Robert legt sie auf und um den Stuhl, hinter dem Bernardel ist). Werden die Ritter kommen?

Rob. Nur den letzten Becher leeren sie noch, sie müssen gleich hier seyn.

Rad. Hör' du, der alte Florian ist schon soviel als geprellt, er hofft bei mir Kastellan zu werden.

Rob. Ha ha ha, auf einige Zeit sollt ihr euch doch den Spaß mit ihm machen, dann mag er wieder zu seinen Schaafen zurück kehren. —

Rad. Ha ha ha, ja du hast Recht, ich will mir den Zeitvertreib machen.

Bern.

Bern. Ist Schad, daß der alte Esel nicht zuhört.

Rad. Was sagst du?

Rob. Kein Wort.

Rad. Ha, unsre Helfershelfer kommen.

Zwanzigste Szene.

Vorige, Eberhard, Udalrich, Bruno, Lebrecht, dann Nikolaus.

Eberh. Nun Radulf was soll wieder vorgehen?

Rad. Nehmt diese Waffen und Feldbinden der Ehrenburger, wir rauben zum Scheine die schöne Ida von Wildenstein, unser Lehnsherr Wiederich rettet sie dann wieder aus unsern Händen.

Eberh. Ein lustiger Einfall!

Rad. Dadurch fällt Schmach und Schande auf den Ehrenburger, und Grauenstein wird zum Lohne der Rettung, Idas Hand erhalten.

Alle. Herrlich, herrlich.

Bern. Das wär ein Bandel zu einer geschloßnen Kompagnie.

Rad. Wo ist denn Nikolaus?

Bruno. Da kömmt er schon. (Nikolaus taumelt herein, Bernardl setzt ihm den Fuß unter, wie er vorbei geht, er fällt).

Nik. Alle Teufel!

Rad. Was treibt ihr denn?

Nik. (im Aufstehen) Der verdammte Stuhl kam mir gerade in den Weg.

Rad. Hurtig, nehmt die Waffen!

Nik. Mord Bestie! (er schlägt den Stuhl um, man sieht Bernardl)

Alle. Was ist das?

Rad. Der Bube hat uns behorcht, wir sind verrathen — er muß sterben.

Alle (die Waffen nehmend) Er muß sterben.

Bern. (knieend) Ich bitt euch um alles in der Welt, ich habe ja kein Wörtel gehört.

Rad. Ergreift ihn.

Bern. Ich will mich aber nicht ergreifen lassen.

Rad. Stoßt ihn nieder.

Ein und zwanzigste Szene.

Vorige, Florian, Dorl, dann Dämona.

Flor. Was giebts denn da?

Bern. Sie wollen mich lebendig schinden.

Dorl. Ei, mein armer Bernardel.

Rad. Wer ihn vertheidigt, ist des Todes, bindet ihn, und schleppt ihn indessen ins Gefängniß.

Alle. Fort, fort mit ihm. (Bernardel will ausreissen, sie erwischen ihn, und wollen ihn ergrei-

greifen, Donnerschlag, Dämona als Ungar gekleidet tritt ein)

Lied.

Dämona.

Oerdög was soll das bedeuten?
Kutya Teremtette!
Wer thuts da von all die Leuten
Meine bravi Bernard weh?
Sollns dich Pajtàs an nicht rühren
Wirds dich auch gleich sonst probiren,
Wie die bravi ungrisch Mann
Seini Brüderl helfen kann.

Rad. Schlagt den Frechen zu Boden!

Däm. (winkt in die Szene, mehrere Kroaten mit Ochsentreiberstöcken kommen heraus. Ungarischer Tanz)

Isten bravi Kameraden
Komms mal alli da herein
Weil sie Kerls nit laßt rathen'
Sags mit Faust in Bart hinein
Disznot öllyön, schnürrt dos Ranzel,
Ungrisch Pajtàs machts a Tanzel
Laufts die Feind, teremtette.
Springs vor Freud gleich in die Höh.

Bern. Das weiß ich nicht, wie ich auf einmal zu dem kuriosen Succurs kommen bin?

Däm. Komm her da, du bravi Bue (zu Florian) und du alti Schippel, laß reden ein

Paar

Paar Wort mit dir. Warum willst du das Diendl nit geben an die Bernardl?

Flor. Weil ich nicht will — das geht dich nichts an.

Dåm. Hallodé gaz ember — reds du so mit mir? Soll ich dich lassen bekehren mit meiner Krawatel — du geitzige Limmel du —

Bern. Der kommt doch mit einer Art.

Dåm. Das Bernardel ist dir zu arm? O du einfåltig, du abscheulicher Kerl du, aber warts nur, ich wirs machen die Bernardel zu reiche Mann, und dich laß karbatschen, bis kommt Hirn statt Heu in deini Ochsenschedel.

Bern. Ich will schon mithelfen, wenns nothwendig ist.

Dåm. Gleich sags ja.

Flor. Nein, sag ich, und dabei bleibts.

Dåm. Nun so warts, solls mich noch besser kennen lernen. Pajtàs, trinkts mal von die Weinl da, und machs a klein Tanzl, daß kommt unter einander das dicke Blut von die ausgefressene Limmel — (die Kroaten nehmen beide in die Mitte, sie tanzen ab)

Zwei und zwanzigste Szene.

(Ein Felsenkeller, auf der Seite ein Schrank)

Mauskopf, dann Dämona.

Mausk. (kommt mit einem Kruge heraus) Donnerwetter, das heißt gesoffen, daß mir der Wein beim Ermel herauslaufen möcht. Was das für ein herrliches Leben ist, wenn man auf Puff zehrt! Wenn ich jetzt mein Weib und meine sechs Buben da hätt, ließ ich ihnen auch ein Paar Massel für die schwarze Tafel geben. — Was? mein Weib? nun die gieng mir ab, die brummt wieder bei einem jeden Seitel, und hinter meiner trinkt sies Maasweis. Ich bin froh, daß ich davon geloffen bin, itzt kann sie zu Haus Pfannenflicken, und ich schau zum Manscharen. He da, mein Krügel ist leer — eingeschenkt, holla, he, sag ich, eingeschenkt!

Däm. (als Wirthin gekleidet) Warum lärmst du so, guter Freund?

Mausk. Was die Wirthin für ein rares Drutscherl ist — schenkt ein, noch einmal.

Däm. Wird nichts mehr hergegeben, du könntest deinen ganzen Verstand versaufen.

Mausk. Auf die Gefahr kannst schon noch einschenken, denn ich habe keinen Verstand — sackerlot, das Weiberl gefallt mir.

Däm. Was? du gottloser Mensch, dir darf nur dein Weib gefallen.

Mausk. (betroffen) Mein Weib? — die ist ja todt.

Däm. Und deine sechs Kinder auch?

Mausk. Alles todt. Lassen wir die Todten ruhen.

Däm. Sie leben ja alle.

Mausk. So lassen wir die Lebendigen auch ruhn. — Gebts mir lieber was zum kiefeln.

Däm. (öffnet den Schrank, in dem verschiedene Speisen stehn) Hier kannst du dir was aussuchen. (macht wieder zu)

Mausk. Viktoria! Jetzt will ich unter den Speisen ein Massaker anstellen, daß sich alles darüber wundern soll.

Däm. Ha, ha, ha, greif nur zu! (Mauskopf macht den Schrank auf, sechs kleine Buben, ganz gleich gekleidet, mit Mantelsäcken auf den Rücken, kommen aus dem Schrank ihm entgegen)

Mausk. (erstaunt) Was tausend, wo kommts es Gesindel her?

Finale.

Knaben.

Willkommen, Papa!
Sieh hier deine Kinder sind alle schon da,
Gieb Vater — gibs Essen und Trinken uns her.
Ach glaube, wir hungern und dursten so sehr.

Maus-

Mauskopf.

Gehts alle zum Teufel, laßt mich ungeschoren.

Dämona.

Der Kopf wird dem lustigen Mauskopf geschoren.

Mauskopf.

Mag Fressen und Saufen euch geben wer will.

Dämona.

Sey nicht so vermessen,
Und schweige nur still,
Der Kopf wird dem lustigen Mauskopf geschoren,
Ich werd euch ernähren, drum schweiget nur still.
(ab)

(Mauskopf läuft herum, die Buben ihm nach, endlich nimmt er einen auf den Rücken, zwei auf die Arme, und lauft fort, die andern hängen sich an ihn an)

Drei und zwanzigste Szene.

Eine schwarze marmorne Halle mit weißen alabasternen Säulen. In der Mitte stehen drei Urnen mit Flammen. Genien schweben in der Mitte schlafend in Wolken. An der Mittelurne schläft Albert.

Unsichtbarer Chor.

Erwache, erwache,
O Jüngling, wach auf,
Beginne nun kühn
Den gefahrvollen Lauf.

Die Götter beschützen die Tugend und Treu.
Auf, eile, mach von unsern Ketten uns frei.

Albert (erwacht).

Welch himmlische Töne,
Welch holder Gesang?
Er weckt mich vom Schlafe
Durch zauberischen Klang.

Vier und zwanzigste Szene.

Vorige. Dämona in der ersten Gestalt mit der Zauberlaterne.

Dämona.

Sieh, Jüngling, diese Flämmchen glimmen,
Die meine Macht hier aufgestellet hat,
Ja bald wird das Schicksal mir bestimmen,
Ob die Stunde der Versöhnung naht.
Thesaurus gewähre
Doch Lohn meinem Triebe
Verzeih mein Vergehen,
Und schenke mir Liebe.
Erhör! (Donner) Erhör! (Donner)
Erhöre mein Flehn! (starker Donner)

(Der mittlere Prospekt öffnet sich, man blickt in eine helle Glorie, auf einem goldenen Thron sitzt Thesaurus, mehrere Silphiden um ihn versammelt, über ihnen schweben die transparenten Worte: Die Stunde der

der Versöhnung naht! Die schlafenden Genien erwachen, und singen mit den Silphiden)

Erhört ist dein Flehen,
Thesaurus verzeiht,
Und selige Wonne
Wird dir dann bereit.

Dämona.

Erfreue dich, Jüngling,
Mir wird meine Macht,
Schutz werde der Deinen
Von mir dargebracht.

(Sie verwandelt sich, und stürzt zu ihren Füssen)

Albert.

Welch himmlisches Schauspiel
Erwartet mich hier?
Ich dank meine Rettung
Dämona nur dir.

(Sie bleiben in dieser Gruppe)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Erste Szene.

(Gemach auf der Veste Wildenstein)

Gebhard und mehrere Knappen dekoriren die Tafel mit Blumen.

Chor.

Nur hurtig geschwind
Zum fröhlichen Mahle,
Bringt hier in dem Saale
Bald alles in Ordnung.
Seyd frisch wie der Wind.
Besetzet die Tafel,
Und bringet das Beste.
Bald kommt ja die Schöne,
Zum glänzenden Feste.
Nur hurtig geschwind,
Seyd frisch wie der Wind.

Zweite Szene.

Vorige, Bernardl, dann Guntram.

Bern. Potz Blitz, da siehts aus, als ob man Kirchtag halten wollte. — Das Ding muß ich mir merken, und wenn ich einmal heurathe, und ein großer Herr werde, so muß mein Saal akkurat so ausschauen — und wie schön sie die Blumen da herum gehängt haben. (er blickt umher und steigt auf Gebhard hinauf)

Gebh. Nun, dummer Kerl!

Bern. Bitt um Verzeihung — ist nicht gern geschehen.

Gebh. Was unterstehst du dich da hereinzukommen?

Bern. Gieb der Herr Acht, daß ihm ein Mensch, wie unser einer, keine Ungelegenheit macht. — Schau, ich gehör so gut herein als ein anderer.

Gebh. Schweig, der gebiethende Herr kömmt.

Gunt. (eintretend) Fleißig, lieben Leute! — wie ich sehe, ist schon alles in Ordnung?

Gebh. So viel bis jetzt möglich war, gestrenger Herr: die Freude, unser holdes Burgfräulein nach drei Jahren wieder zu sehen, erleichtert uns die Arbeit.

Gunt. Laßt es den fremden Gästen ja an

nichts fehlen. — Ist der Turnierplatz schon geordnet?

Gebh. Ganz nach eurem Befehle.

Bern. Bis aufs Ausputzen.

Gebh. Was ausputzen, was meynst du denn?

Bern. Nun, was werd ich denn meynen? Die Schöpsen, die zu der großen Tafel gehören, hab ich halt derweil hineingetrieben.

Gebh. Nun wart du Spitzbube, du. (will ihn schlagen)

Gunt. (hält ihn zurück) Nicht doch, die Sache wird wenig Mühe machen.

Bern. Das habe ich mir auch denkt, wenn wir alle, wie wir jetzt da sind, zusammenhelfen, so sind wir bald fertig.

Gunt. Heute soll bei mir alles fröhlich hergehen. (man hört Musik) Was ist das?

Bern. Wird wohl auch ein reisender Musikant seyn, der sich will bei der Hochzeit hören lassen, bei solchen Gelegenheiten finden sich die Leute recht gern ein.

Dritte Szene.

Vorige. Dämona.

Dämona. (als Zigeunerin gekleidet, mit einer Trupp Zigeuner und Mädchen)

Lied.

Lied.

Es leben die lust'gen Zigeuner
Stets munter, stets froh und vergnügt,
Verdrüßlich ist unter uns keiner,
Weil uns wenig Sorge bedrückt.
Wir ziehen durch Wälder,
Durch Fluren und Felder,
Bey Wenigem sind wir auch froh,
Und hüpfen und springen halt so.
La la la la! (Zigeunertanz)
Zigeuner haben fröhl'che Madel,
Wir sind nah und ferne bekannt,
Ich dreh mich so flink, wie ein Nadel.
Gebt, Herren! nur her eure Hand.
Ich will euch wahrsagen,
Erst ohne zu fragen. (zu Guntram)
Du scheinst mir ein lustiger Herr,
Geh, gieb nur dein Bratzel g'schwind her.
La la la!

Gunt. Nun es sey, geh her, liebe Kleine, und sag mir, was mir bevorsteht.

Däm. (nimmt seine Hand) Was seh ich, welche Linien? — Ei, ei. Du wirst Kummer erleben, doch wird er nicht von Dauer seyn — dem, was das Liebste dir ist, droht Gefahr, welche deine eigene Güte herbeiführen wird. Sey daher vorsichtig, nicht jeder, der eine gute Aussenseite zeigt, ist wirklich gut — der Bösewicht

 kann

kann auch nur dem Scheine nach gute Thaten unternehmen, um seinen Zweck zu erreichen, darum traue dem Scheine nicht, und das merke dir; selbst den, der dir Gutes erzeugt, prüfe genau, ob er auch deines Herzens würdig sey.

Gunt. Ei, was sprichst du da für Dinge, die ich nicht zusammen reimen kann.

Däm. Und doch herrscht Wahrheit in meinen Worten. Du wirst heute noch wunderbare Dinge erleben, sie werden eben so wunderbar sich enden, und dann lacht dir Freude durch eine lange Reihe von Jahren.

Gunt. Ich danke dir, für die letzte Tröstung. (giebt ihr einen Beutel) So du willst, magst du heute an meinem Freudenfeste Theil nehmen. Kommt, wir haben noch mancherlei in Ordnung zu bringen. (mit Gebhard und den Knechten ab)

Bern. Potz Blitz, das ist ein Madel ich möcht mir von ihr mit größtem Gusto ein Bußerl geben lassen. — Ich muß nur einen Diskurs anfangen (hustet) Apropos dü kleines Sterzerl, möchtest mir nicht auch ein wenig wahrsagen?

Däm. Warum denn nicht, gieb mir nur deine Hand her. (Bernardel reicht ihr gravitätisch die Hand, und hört aufmerksam zu) Ei, ei, was das für dumme Linien sind.

Bern. Nun sey so gut.

Däm.

Däm. Dir stehen Prügel bevor.

Bern. Dazu hätt ich dich nicht braucht, die sind mir alle Tag gewiß.

Däm. Wenn du dich gut aufführst, so werden noch Küsse und Geld nachfolgen.

Bern. Nun das wär schon recht, zum Beispiel ließ ich mir gern für jedes Bußerl von dir eine Watschen geben.

Däm. Was? du hast ja eh schon ein Madel?

Bern. Die sieht ja aber nicht. Komm her Schatzerl, schau, mir wird völlig kurios, wenn ich dich anschau, völlig das Maul wassert mir, und kurz, ich möcht halt gern wissen, wie ein Bußerl von einem Zigeuner-Madel schmeckt. Der Mensch muß alles probieren.

(Sie winkt und eilt ab)

(Eine ungeheure Schlange kömmt hervor, die ihm überall nacheilt. Bernardl springt endlich in einen Kamin, die Schlange eilt fort, der Kamin verwandelt sich in einen brennenden Feuerheerd sechs kleine Rauchfangkehrer mit Leitern kommen heraus, Bernardel in der Mitte, ein Tanz beginnt, der sich damit endigt, daß sie den Bernardl mit ihren Leitern umgeben und fortführen)

Vierte Szene.

(Eine waldige Gegend)

Radulf und Robert erscheinen geharnischt, mit Ehrenburgs Schildern und Feldbinden versehen.

Rob. Traun, wenn ihr das Visier schließt, sollte man schwören, ihr wärt der junge Ehrenburg.

Rad. Ist alles auf seinem Platze?

Rob. Alles.

Rad. Der Graf auch schon hier?

Rob. Dort im Dickicht verborgen.

Rad. Robert, diese Nacht muß dich und mich zum Ziele führen. Der Graf fällt durch deinen Dolch.

Rob. Sorgt euch nicht, ich treffe gut.

Rad. Sobald das Possenspiel hier vorbei ist, so suchst du ihm nahe zu kommen. Ich raffe indeß alles an Baarschaft zusammen, wir beziehen die stattliche Burg, die mir der Graf heute schenkte, und deiner warten die besten Tage (für sich) das Burgverließ. (laut) Jetzt sieh nach, ob Ida mit ihrem reisigen Gefolge schon nahe ist, dann gieb mir ein Zeichen. (Robert ab)

Rad. Ja ja, mit dem Grauensteiner gehts auf die Neige, seine Thaten werden allge-

gemach bekannt, und er könnte zuletzt auch noch auf mich aussagen, ich will also zuvorkommen, und mein Schäfchen ins Trockne bringen. (man hört in die Hände klatschen) Ha man kömmt. (ab)

Fünfte Szene.

Ida, Elmenreich, einige Begleiter.

Ida. O laßt mich diese väterlichen Fluren begrüssen, sie erinnern mich an jene frohen Tage, die ich hier verlebte, ehe ich wegen Kriegsgefahren nach dem Stifte gebracht wurde.

Elmenr. Holde Ida, euer edler Vater erwartet euch mit Sehnsucht.

Ida. Nur einige Augenblicke noch (zu den Begleitern) Der Wagen mag auf der Heerstrasse fortfahren (zu Elmenreich). Und ihr begleitet mich diesen Fußsteig, am Ende des Thales treffen wir wieder zusammen. Kommt.

Sechste Szene.

Vorige, Radulf, Lebrecht, Bruno, Eberhard, Nikolaus.

Rob. (springen hervor, mit geschlossenen Helmen und in Ehrenburgs Farbe gekleidet, dann Grauenstein)

Ida. (freudig) Ehrenburgs Wappen? Wo ist mein Albert? sagt mir.

Rad. (auf Ida deutend) Fort mit ihr.

Ida. Um Gotteswillen, ich bin getäuscht. Hilfe, Rettung!

Elmenr. Ha, Blut und Leben für euch. Zurück, ihr Elenden, Knechte herbei!

(Mehrere von Idas Knechten eilen herbei, und werden handgemein, Radulf ergreift Ida, und macht Miene sie zu entführen, während dem tritt Grauenstein hervor)

Grauenst. Ha, Schandbube, Dirnenräuber, zurück!

(Er kämpft mit Radulf, und entreißt ihm das Fräulein, welche in Elmenreichs Arme sinkt, Radulf und seine Genossen werden von Grauenstein zurückgetrieben, und entfliehen)

Grauenst. Erhohlt euch, edles Fräulein, die Gefahr ist vorüber.

Elmenr. Edler Grauenstein, ihr war't unser Schutzengel.

Ida. Himmel, wo bin? — War ers, mein Albert, wars Traum? — oder ein Blendwerk der Hölle?

Grauenst. Er wars, wohl erkannte ich seine Stimme, aber mein Schwert trieb ihn in die Flucht.

Elmenr. Begleitet uns, edler Graf! zu

un=

unserm Burgherrn, er wird den Retter seiner Tochter mit freundschaftlichen Armen aufnehmen, und euch eure That hoch danken.

Grauenst. Eben war ich willens, der Einladung zu dem Feste zu folgen, das euch zu Ehren veranstaltet wird. Schon strömen von allen Gegenden Gäste herbei.

Elmenr. Darum laßt uns hier nicht länger verweilen. Der edle Graf schenkt uns doch das Geleite?

Ida. (zum Grauenstein) Wenn es so gefällt.

Grauenst. Das höchste Glück für mich, wenn ich in eurer Nähe mich stets befände. (alle ab)

Siebente Szene.

Bernardl. (trägt Holz auf dem Rücken)

Auweh, das Ding druckt abscheulich, und mein Buckel ist ehe noch völlig mistmarb von den verdammten Ofenbuben, das war eine schöne Expedition, in meinem Leben will ich mir nicht mehr verlangen, ein anders Madel zu halsen, als meine Dorl. Ja, du lieber Himmel, wenn ich nur die schon wenigstens als mein Weiberwüßt, aber da wird wohl auch noch ein Weil hin seyn; ich habe keinen andern Fehler in mir,

als

als daß ich halt kein Geld hab, und der Florian der Tölpel sieht nicht ein, daß man auch ohne Geld andere gute Eigenschaften haben kann. Ich weiß schon, was ich thu, ich fang ein Negoz an, mit dem Florian seinen Schaafen handl ich schön stad aus dem Stall hinaus, und mit dem Geld davor in meinen Sack herein, so wirds schon gehn.

Achte Szene.

Bernardl, Dämona als Bettlerin.

Däm. Lieber Junge, schenke mir was für meine arme Mutter.

Bern. Nun sey so gut, ich habe selber nichts, und überleg just, wie ich auf eine honette Art ein Geldel zusammen bringen kann.

Däm. Ich und meine Mutter sind voll Hunger.

Bern. Grad mein Zustand. Ich möcht den Teufel selber anbeissen, wenn er nicht zappeln und kralln thät.

Däm. Du hast ja ein Stückel Brod im Sacke.

Bern. (betrachtet sich) Was Teufel, ist denn mein Gewandel schon so durchsichtig worden? (zieht ein Stück Brod hervor) Schau, es ist freilich nicht viel, aber theilen wollen wir

doch

doch mitsammen. Du mußt aber mit deiner Mutter Acht geben, daß euch der Magen nicht zu voll wird. (giebt ihr die Hälfte)

Däm. Ich danke dir, Glück und Seegen sollst du dafür haben.

Bern. (seufzend) Ja ja, wenn ich meine Dorl hätte, so hätt ich auch mein Glück, der Seegen wird schon nachkommen.

Däm. Nimm von mir zum Angedenken diesen kleinen Geldsack. (giebt ihm ein rothes Geldsackel)

Bern. Was nutzt das Sackel ohne Geld?

Däm. Es verschaft dir deine Dorl.

Bern. Jetzt geh, und laß dich heimgeigen mit deiner Wahrsagerei. Wer bist du denn?

Däm. (ruft durch hohle Hände in tiefem Tone) Dämona, das Höckerweibchen. (läuft ab)

Bern. (fällt vor Schreck rücklings auf den Boden, und schreit) Ah, der Teufel, Barmherzigkeit! (er hebt sich langsam empor) Ist er schon fort? — Nun das war ja ein Schrecken, daß man auf der Stelle hätte die schreiende Fraiß kriegen können. — Was? das rothe Geldsackel ist auch noch da? das nimm ich mit, das soll mir bei der Dorl und beim Florian das Jurament drauf ablegen, daß ich mit dem Waldteufel geredt hab; und was mir noch einfallt — richtig

richtig — den Alten plausch ich an, daß ihm die Dåmona s'Gnack umdrahn will, wenn er mirs Madel nicht zum Weibe giebt — 's Madel muß mein seyn, s' mag gehen, wies will.

A r i a.

O Dorl, o Dorl!
Geh, werd geschwind mein Weib,
Sonst springt mir vor Aengsten
Mein Herz aus dem Leib.
Zum Heurathen bin ich
Wahrhaftig alt gnug,
Drum tracht ich mit Hånden
Und Fůssen dazu.

Wenn ich nicht bald heurath,
So ist es ein Graus,
Es sterben mit mir sonst
Die Bernardeln aus.
Drum stůrz ich mit Gewalt mich
In Ehestand hinein.
Juch he! es muß heut
Geheurath noch seyn. (ab)

Neunte Szene.

(Eine finstere Felsenhöhle, durch untergeordnete Oeffnungen hie und da durchbrochen. Dämona als altes Mütterchen, an einem Stab daher wankend, führt den Mauskopf herein, der ihr furchtsam folgt)

Däm. Folge kühn, dieser Weg führt dich zu deinem künftigen Glücke.

Mausk. Ein sauberes Glück, wenn einem der Satanas schon beim Kragen hat.

Däm. Ich bin Dämona, das Höckerweibchen. Durch dich kann ich meine vorige Macht wieder erlangen. Als Thesaurus mir meine Gewalt entriß, gab er den Talismann, der diese Macht mir verschafte, den unterirrdischen Geistern dieser Gebirge zu bewachen. Nur sechs schuldlose Knaben sind durch Zauberruthen im Stande, diese Geistermacht zu vernichten, wozu selbst die Kräfte des Thesaurus nicht hinreichen, der seinen Schwur nicht brechen darf. Hier haben die mich verfolgenden Geister ihren Sitz.

Mausk. Also hier sitzen die Geister? Darf man nicht fragen wo?

Däm. (zeigt nach dem Hintergrunde) Dort.

Mausk. Dort? — so muß ich also da hinaus gehn. (will fort)

Däm. Halt, befolge meinen Rath, sonst bist du des Todes.

Mausk. Itzt hörts mir auf, sag ich, was geht denn mich der ganze Pansch an, den ihr mit den Gespenstern und Truden vorhabt. — (bei Seite) Die Herren müssen einen kuriosen Gusto haben, daß sie auf die Alte so sorgfältig Acht geben — so eine wurmstichige Schachtel ließ ich laufen, wo's hin wollt. (laut) Kurz und gut, mich geht die Sache nichts an, und ich schau, wo der Zimmermann 's Loch gemacht hat. (will fort)

Däm. Bleib, ohne meine Macht kannst du nicht mehr zurückkehren, denn hier bist du im Mittelpunkte der Erde.

Mausk. Brav, also auf der halben Station zum Herrn Luzifer.

Zehnte Szene.

Vorige. Mauskopfs sechs Knaben.

Däm. (winkt, die Knaben kommen herein)

Mausk. O ös armen Büberln, seyd's auch da? — nun itzt können sich die Herren Teufeln aus mir ein Rastbradel, und aus meinen Kindern ein Ragout machen.

Däm. (zu Mauskopf) Nimm dieses Stäbchen, und schlage auf jenen Felsen.

Mausk. Schlagt selber drauf — ich hab auf einmal den Krampf in allen fünf Fingern kriegt.

Dåm. Eile, meine Minuten sind gezählt.

Mausk. Was will ich thun, itzt heißt's halt bei mir, friß Vogel, oder stirb.

(Er schlägt mit dem Stäbchen auf den bezeichneten Felsen; Donnerschlag, der Felsen öffnet sich, darinnen stehen aufrecht sechs kleine und in der Mitte eine große Goldruthe, der Donner rollt)

Dåm. Dank dir, Fremdling, für diesen wichtigen Dienst.

Mausk. Ist gern geschehen.

Dåm. Da nehmt Jeder eins davon, diese Große ist für dich. (theilt die Ruthen aus)

Mausk. Soll ich dir etwa für deine Spitzbübereien einen derben —

Dåm. Die Goldruthen haben die mystische Kraft, die Berggeister in ewige Nacht zu verbannen.

Mausk. Was? mit Gespenstern und Teufeln soll ich mich herumkarbatschen? da krieg ich ja Prügel mit doppeltem Rabbat zurück.

(Ein leiser angenehmer Akkord, in der Höhle erscheint ein flimmernder Stern)

Dåm. Mein Glücksstern leuchtet, der frohe Augenblick naht.

(verwandelt sich in eine schöne Gestalt)

Mausk. Fickerment! — schau, wie sich die Alte so sauber gschelt hat — ist das nicht

ein Madel, grad zum Fressen. (Starker Donnerschlag)

Däm. Seyd bereit, sie kommen.

Mausk. Wer?

Däm. Die Geister.

Mausk. Ah? itzt muß also das, was noch kein Geist ist, davon laufen.

(Er läuft unter Angstgeschrei von einer Seite auf die andere, überall kommen ihm Blitze entgegen, bis er auf die eindringenden Furien stößt, und mit einem lauten Schrei zu Boden fällt)

Eilfte Szene.

Dämona tritt hinter die Knaben. Zwei Genien erscheinen, und decken jene mit transparenten Schildern.

Chor von Furien.

Dämona hat verändert ihre Gestalt,
Auf, Geister der Gebirge!
Mit Macht und Gewalt
Vernichtet — verheeret,
Verfolget und quälet.
Sie strebte mit Macht ihre Ketten zu brechen,
Dieß werde bestraft, ja wir müssen uns rächen.

(Die Furien wollen auf Dämona eindringen, die Knaben schwingen ihre Ruthen, Donnerschlag. Der Mittelprospekt öffnet sich, man

sieht

sieht in einer durch Erzmassen durchgebrochenen Höhle einen tobenden Strom, der von einem seitwärts hervorsprudelnden Vulkane erleuchtet wird.

Chor von Knaben.

Auf, auf, auf!
Diese Zauberruthen
Treiben in die Fluthen
Euch Geister der Nacht
Mit mystischer Macht.

Furien (sich zurückziehend)

Weh uns, o weh,
Diese Zauberruthen
Treiben in die Fluthen
Uns alle mit Macht
Zur ewigen Nacht.

(Die Furien werden zurückgetrieben in die Höhle, und springen in den Strom, das Getöse verstummt, die Bühne verwandelt sich in einen schönen Garten, und wird ganz helle)

Zwölfte Szene.

(Garten)

Dämona.

Ha, bald fühl ich neue Freuden,
Meine Wonne, und mein Glück
Wird mich nun nicht länger meiden,
Bringt die Ruhe mir zurück. (ab)

Mauşk. (hebt furchtsam den Kopf in die Höhe und staunt über die Veränderung, dann springt er auf, schwingt seine Ruthe, und geht stolz auf und ab) Die schwarzen Teufelsgäste hätten wir also nach den Noten zusammenkarbatscht.

Ein Knabe. Der Vater ist ein rechter Hasenfuß.

Alle Knaben. Ha! ha! ha!

Mauşk. Was? den leiblichen Vatern aus z'lachen? Wart, Spitzbuben, ich will euch einweihen. (Er jagt die Knaben herum, die entlaufen, den letzten und kleinsten erwischt er, legt ihn auf den Arm, und geht, ihn mit der Ruthe hauend, ab)

Dreizehnte Szene.

Dämona führt den Albert herein.

Däm. Verzage nicht, Jüngling. Meine wieder erhaltene Macht wird euch alle schützen.

Alb. O Dämona, wie viel Kummer liegt auf mir. Auch meinen Waffenbruder Raymund kann ich nirgends finden.

Däm. Er ist in Grauensteins Hände gefallen. Diese Nacht ist sein Tod beschlossen.

Alb. Großer Gott — o rette, rette ihn.

Däm.

Däm. Beruhige dich. Alle deine Feinde werden noch besiegt. Höhere Macht schützet die Unschuld.

Aria.

Zieh hin, die Allmacht wird dich schützen,
Im Kampf und Streit dich unterstützen,
Und wenn Gefahren dich umschweben,
Wird meine Macht dir Hülfe geben.
Und hast du, Jüngling, glücklich überwunden,
Ist Gram und Schmerz aus deiner Brust verschwunden,
Dann hab ich dir erfüllt mein Wort.
Wenn auch um dich die Schreckensdonner rollen,
Wird süßen Lohn die Liebe dir bald zollen.
Ich eil — zu deiner Rettung fort. (ab)

Vierzehnte Szene.

(Gemach auf der Veste Wildenstein)

Guntram von der einen, Gebhard von der andern Seite.

Gebh. Edler Herr, beruhigt euch — eure Tochter ist gerettet.

Gunt. Wärs möglich?

Gebh. Als unsre Knechte ihr zu Hülfe kamen, waren die Räuber schon entflohen — seht, da kommen sie schon.

Funfzehnte Szene.

Vorige. Ida. Grauenstein. Elmenreich. Mehrere Ritter.

Ida. (zu Guntrams Füssen) Mein Vater!

Gunt. Nicht zu meinen Füssen. An mein Herz, meine Tochter. — Welch ein Reichthum der Welt wäre wohl hinreichend, solch einen Augenblick der seligsten Empfindung zu erkaufen. (Umarmung)

Ida. Gütigster, bester Vater!

Gunt. Verzeiht, edle Männer, der ungestümmen Vaterfreude, daß ich euch noch nicht nach Rittersitte bewillkommt habe — das erste Wiedersehen nach drei Jahren, und dann die nahe Gefahr — doch — wem habe ich nebst dem Himmel die Rettung meines Kindes zu danken?

Elmenr. Hier dem edlen Grafen, Wiederich von Grauenstein, sein tapferer Arm schlug die Räuber in die Flucht.

Gunt. Der Himmel lohn Euch diese That, der Vater vermag es nicht. (schüttelt seine Hand)

Grauenst. Nie war Ritterpflicht mir heiliger als dießmal, für solch einen Engel zu kämpfen, dieß weckt hohen Muth. Glücklich, dreimal glücklich der, dem solch ein Kleinod einst zu Theil wird.

Gunt. Wer waren wohl die Räuber? Ich wünschte zu erfahren, wer dieses Bubenstück begann.

Elmenr. Wir konnten keinen erkennen, ihre Visiere waren geschlossen.

Ein Ritter. Diesen Schild hab ich erbeutet. (reicht ihn Guntram)

Gunt. Das ist ja Ehrenburgs Wappen? — sollte etwa der junge Albert? —

Ida. Unmöglich mein Vater!

Grauenst. Und doch scheint mir, seine Stimme erkannt zu haben.

Elmenr. und mehrere. Auch mir, auch mir.

Gunt. Das wäre schändlich. (Trompetenstoß) Man ruft zum Banket. Laßt uns itzt von der Sache abbrechen — ich werde alles genau untersuchen, und dann Rache üben. — Aber heute soll nichts unsere Fröhlichkeit stöhren. Kommt, edle Freunde, folgt mir zur Tafel.

(alle ab)

Sechzehente Szene.

(Ein Sternentempel)

Dämona als Priesterin, führt Hugo in Pilgerkleidern herein.

Hugo. Dank dir, mir unbekanntes Wesen, das mich so wunderbar aus den Flammen ret-

tete — aber ach, welch ein Loos mag meinen Sohn Albert befallen haben?

Däm. Dein Sohn lebt.

Hugo. (freudig) Er lebt? Mein Albert?

Däm. Hier wirst du ihn umarmen. Harre dort in der Nebenhalle meiner, bis mein Wink dich hervorruft, um dir jene Freude zu verschaffen, die der Lohn deiner Tugend seyn soll. (ab)

Aria.

Hugo.

So lohnt hohe Tugend,
Wer ihre Pfade wandelt
Und schon von früher Jugend
Stets recht und bieder handelt.
Wenn auch die Unglücksstürme
Ihn zu zerschmettern dräun,
Wird unter ihrem Schirme
Er sich des Lebens freun. (ab)

Siebenzehnte Szene.

Feyerlicher Marsch. Mehrere Genien mit goldenen rauchenden Gefäßen treten ein, welche sich auf beiden Seiten abtheilen. Ihnen folgt Dämona, Alberten an der Hand führend.

Däm. (unter dem Marsche) Hier trockne ich zuerst die Thräne deiner Leiden, ehe ich dir

den Becher der Freude und Liebe reiche. Bald wirst du Trost und Ruhe an dem Herzen der Deinigen fühlen.

Alb. Unbegreiflich ist mir der Sinn deiner Worte. (der Marsch endigt)

Däm. (im feierlichen Tone) Oeffnet euch, ihr Fluren der Seligen, und lohnt mit nie empfundener Wonne dem dankbaren Sohne, dem trauten Bruder, seine Leiden. —

Akkord, Donnerschlag, die Mitte des Prospekts öffnet sich, langsam theilt sich die Schleierwolke, welche das schönste Morgenroth verhüllt, auseinander. Eine sanfte Harmonie ertönt. Mehrere Schatten beiderlei Geschlechts mit Festons, womit sie verschiedene Gruppen formiren, schweben im anständigen Tanze daher, der aus bloßem Einherschreiten nach dem Takte der Musik besteht. Unter denen Schatten erblickt man Mathilden)

Chor, und zugleich der Tanz der Schatten.

Götter Seeligkeit
Wohnt in diesen Himmelsfluren,
Hier versiegen alle Spuren
Banger Sterblichkeit.
Ja die Frommen, nur die Frommen,
Jenes Erdenlebens müde,
Sind in diesem Reich willkommen,
Und ein nie gefühlter Friede
Lohnet im Elysium.

Alb.

Alb. (während des Chors) Wo bin ich? Was seh ich? Ist dieß die Wohnung der Seligen? — Ja, sie ist es, ich sehe es an jenem Purpurlichte, in dem die Schatten der Seeligen einherwandeln. (zu Ende des Chors ein sanft rauschender Akkord, Mathilde und der Genius schreiten hervor)

Melodram.

Math. Wo bin ich? — Wie geschah mir?

Genius. Du bist wieder auf der Oberwelt, unter lebenden Menschen. Dämona hat dich dem Tode entrissen, und du lebtest bisher in der Wohnung guter Geister, doch verborgen vor deiner Phantasie muß nun das bleiben, was du hier gesehen hast, darum trink aus dieser Schale Vergessenheit. (reicht ihr eine goldene Muschelschale).

Unsichtbarer Chor.

Nimm hin, und trink aus jener güldnen Schale
Um glücklich hier zu seyn,
Bei deinen Lieben dich zu freun.

(Mathilde nimmt die Schale und trinkt nach Endigung des Chors. Donnerschlag, ihr Schattenkleid verschwindet)

Alb. Himmel, meine Schwester Mathilde! — du lebst?

Math. Albert!

Däm. Und dieser Pilger? (winkt, und führt Hugo hervor)

Hugo. Meine Kinder!

Alb.
Math. } Vater! (Umarmung)

Däm. Liebe sey von nun an euer seligstes Gefühl. (Mathilde und Albert stürzen zu ihren Füßen. Alles bleibt in einer erhabenen Gruppe)

Der Vorhang fällt.

Dritter

Dritter Akt.

Ein unterirrdischer Kerker. Im Hintergrunde ist ein erhöhter, schwarz behängter Sitz, über welchem eine schwarze Fahne weht. In der Mitte der Bühne steht ein Pflock, und darauf ist ein Beil. An beiden Seiten stehen verkappte Ritter, ein Jeder mit bloßem Schwerte, Schild, und einer brennenden Fackel. Links ist eine kleine eiserne Thüre. Radulf sitzt auf einem erhöhten Platze, der Chor beginnt, unter welchem Raymund von Knechten hereingeführt wird.

Erste Szene.

Chor.

Die Todesglocke töne!
Das Schwert der Rache winke,
Damit mit einem Winke,
Sein Blut uns schnell versöhne.
Er falle! er sterbe!

Rad. Bereue deine Gräuelthaten, denn kurz ist die Frist, die dir noch zu leben vergönnt ist, Verbrecher!

Raym. O ihr Elenden! die ihr mich, der ich ruhig im Forste schlief, wie Räuber überfielt und

und gefangen nahmt, wie könnt ihr mich einen Verbrecher nennen?

Rad. Du hast die Burg des alten Ehrenburgers verbrannt, du hast Ida von Wildenstein entführen wollen.

Raym. Mir diese Beschuldigung? von euch, auf denen nicht nur diese Gräuelthaten haften, sondern die ihr auch meine geliebte Mathilde geraubt und getödtet habt — ihr Lotterbuben!

Rad. Genug des Frevels.

Alle. Schleppt ihn zum Pflocke.

Rad. (bricht einen schwarzen Stab, und wirft ihn Raymunden vor die Füße) Sein Urtheil ist gefällt — enthauptet ihn. (er wird zum Pflocke geschleppt)

Raym. Gütige Vorsicht, ich unterliege der Gewalt — o Mathilde, itzt sehen wir uns wieder. (Donnerschlag, der Pflock versinkt sammt Raymund)

Unsichtbare Stimme.

Die Rache naht!
Fluch eurer That!

Alle. (erstaunt) Was war das?

Rad. Ist denn die Hölle wider uns im Spiele?

Nik. Gewiß ein Zauberstück von dem verdammten Waldgeiste Dämona.

Rad.

Rad. Nun, so wünschte ich doch einmal diesen Unhold zu sehen, der alle meine Plane zu vereiteln sucht, und euch so in Furcht und Schrecken setzt. (schrecklicher Akkord, Donnerschlag. Dämona erscheint mit ihrer Zauberlaterne neben Radulf)

Zweite Szene.

Vorige. Dämona.

Däm. Hier siehst du mich, Bösewicht!

Alle. Weh, wir sind entdeckt, verrathen! (fahren erschrocken zusammen, Radulf springt von seinem Sitze auf)

Däm. Ja, ihr seyd entdeckt, bald sind alle eure Plane zerstört.

Rad. Nichtiges Phantom — fahre zur Hölle! (will sie durchbohren)

Däm. Ohnmächtiger! (schwingt ihre Zauberlaterne und verschwindet)

Rad. (stürzt zu Boden) Ha! (man hört fernes Waffengetös, Trompetenschall)

Bruno. Was bedeutet das Kriegsgetös?

Rad. (richtet sich auf)

Dritte

Dritte Szene.

Vorige. Ein Knecht (stürzt herein)

Knecht. Rettet euch, eine ganze Schaar Bewaffneter stürzt herein, sie haben unsern verborgenen Felsengang entdeckt und rufen Rache über Grauenstein und seine Rotte.

Alle. Flieht, flieht!

Rad. Haltet, Freunde! mir nach durch diesen Gang. (auf die eiserne Thür deutend) Wir besetzen dann von Aussen die beiden Ausgänge der Höhle, so bleibt ihnen, wenn sie einmal hierinnen sind, nur die Pforte des Todes offen. (sie öffnen die kleine Thüre, Furien mit Feuerschwertern verwehren ihnen den Ausgang)

Alle. Wir sind verlohren! (Lärmen von aussen) Rache! Rache! (Albert, Hugo und mehrere Krieger stürzen durch den Felsengang herein)

Vierte Szene.

Vorige, Albert, Hugo, Knechte.

Alb. Bösewichter, ergebt euch!

Rad. Dem Teufel, und nicht dir. (stürzt auf ihn los. Kampfmusik, allgemeines Gefecht, Radulf und seine Leute werden überwunden, Radulf, da er sich verlohren sieht, will sich durchbohren) Ha, so will ich —

Alb. (reißt ihn rücklings zu Boden, und setzt ihm das Schwert an die Brust) Wo ist Raymund, mein Waffenbruder? rede Schandbube!

Rad. Frage jenen Teufel, mit dem du im Bunde stehst.

Hugo. Bindet sie, und schleppt sie fort.

Alb. Diesen nehmt nur vorzüglich in Acht. (die Knechte schleppen die Gefangenen unter Jubelgeschrei fort)

Rad. (im Abgehen) Fluch der Zauberin!

Fünfte Szene.

Hugo, Albert mit einigen Kriegern, dann zwei Genien.

Hugo. Dank dir, allmächtige Vorsicht.

Alb. Dämonens Güte und Weisheit leite ferner unsere Schritte.

Duett.

Die zwei Genien (zu Albert).

Nun eile schnell nach Wildenstein,
Dort wird ein Nebenbuhler seyn,
Wo Lust und Freude thronen,
Wird dich das Schicksal lohnen.

Alb. Ihr holden Wesen! erst saget mir, wo finde ich meinen Waffenbruder Raymund?

Sechste

Sechste Szene.

Vorige, Dämona führt Raymunden herein, die Genien ziehen sich zurück.

Däm. Hier!

Raym. Freund!
Alb. Bruder!
Hugo. Lieber Freund!

Raym. Edle Beschützerin der Unschuld — Dank dir für meine Rettung — schon schwebte das Mörderbeil über meinem Haupte.

Däm. Danket der Vorsehung, die mir diese Macht zum Schutze der Tugend verlieh, und nun eilet zur Vollendung.

Hugo. Die Gottheit segne unser Beginnen.

Terzett.

Dämona, Hugo, Albert (knieend).

Sieh uns, o Himmel! hier im Staube liegen,
Laß von der Bosheit die Unschuld nicht besiegen,
Führe du selbst uns hin, zum Rettungspfade,
Höre auf unser Flehen!
Ach laß es nicht geschehen,
Und schenk uns deine Gnade. (alle ab)

Siebente Szene.

(Eine ländliche Gegend)

Mausk. (einen Geldsack auf dem Arme kommt jauchzend vor Freude, ihn führt ein sehr kleiner Berggeist mit einem Barte, und einer großen Keule auf der Schulter)

Berg. Hier bist du auf der rechten Strasse, die nach deiner Heimath führt, itzt tummle dich mit deinem Gelde nach Hause zu deinem Weibe, die du in der Noth so schelmisch verlassen hast. (ab)

Mausk. Jetzt geh nacher, du Erzesel, du; — jetzt tummle dich nach Hause zu deinem Weibe — möcht wissen, was das den Limmel angeht, ich weiß schon selber, wo ich hinzugehen hab. Mein Weib hat mich lang genug kuranzt, wenn ich beim Pfannenflicken nicht fleißig war, und mein Geldel versoffen hab — jetzt will ich einmal lustig, lebendig leben, und ist 's Geldel gar — hernach schau ich halt wieder, wo's alte Hefen zum binden, und machen giebt. Dorthin hat das Spatifankerl gesagt, soll ich gehen? — Komm her, mein liebes Geldel, jetzt marschiren wir dahin. (will fort)

Berg. (ihm entgegen) Halt.

Mausk. Hat den der Teufel schon wieder da.

Berg. Dort habe ich gesagt, geht der Weg

zu

zu deiner Heimath — folge meinem Rathe, sonst wirds dir nicht gut gehen.

Mausk. Ist schon recht, laß mich nur erst da ein wenig ausrasten.

Berg. Das magst du thun, leb wohl. (ab)

Mausk. Wenn mir der Kerl noch einmal kommt, so schlag ich ihm 's Gnack beim Watel ab. — Aber warten muß ich doch, bis er fort ist. (setzt sich neben seinen Geldsack auf die Erde, und zieht ein kleines Pfeiferl hervor) Komm her du theures Vermächtniß meines seligen Herrn Papa, des Lumpensammlers, du sollst mir derweil die Zeit vertreiben, bis der kleine Wechselbalg bei seiner Großmutter ist.

Lied.

Ein Humpen voll Weinl,
Das ist halt mein Leben,
Und müßt oft mein Beutel
Auch 's Letzte hergeben.
Was thut das? ich bin doch
Stets lustig und froh,
Ich saufe und jauchze,
Und pfeif halt a so. (pfeift)

Achte Szene.

Mauskopf. Drei alte Lumpensammlerinnen, unter ihnen Dåmona, mit Tragkörben und kleinen Lumpengabeln, kommen während dem Gesange heraus, tanzen und singen am Schlußе des Liedchens

Lumpen, Lumpen, Lumpen!

Mausk. (sieht sich um) Schau, wie komme ich denn auf einmal zu der honetten Gesellschaft? — Was wollts denn ds da? was suchts denn ds?

Lump. (springen und deuten auf Mauskopf) Lumpen, Lumpen, Lumpen!

Mausk. Ich glaube gar, sie sticheln auf mich? Wollt ihr euch packen ihr Gesindel! (er macht Mienen aufzustehen, die Lumpensammlerinnen laufen lachend fort)

Mausk. (beutelt den Kopf, pfeift wieder und singt. Während dem verschwindet sein Geldsack)

Und schwebt der Habemus
Ein wenig zum Kopfe,
So nehm ich auch gerne
Ein Madel beim Schopfe.
Da juckts mich, da zuckts mich,
S'ist wirklich ein Graus —

Und

Und wenns mich nicht mag,
Nun so pfeif ichs halt aus. (pfeift)

(Die Lumpensammlerinnen singen wieder)

Lumpen, Lumpen, Lumpen!

Mausk. Hat Euch der Teufel — (vermißt den Geldsack) Wo ist denn mein Geld? — O ihr Gesindel, mein Geld — mein Geld her!

(Er läuft ihnen nach, ergreift seine Ruthe, die er an der Seite hängen hat, und schlägt nach Dämona, diese verwandelt sich in ein Tyrollermädchen, die andern zwei laufen davon, Mausekopf bleibt voller Verwunderung in komischer Stellung)

Däm. Nun Maulaff, was gaffst mich so?

Mausk. Sapperment, wie geht denn das zu? auf einen Streich ist aus der alten Hexe ein hübsches Madel worden? (küßt die Ruthe) O du herrliche Ruthe, jetzt bin ich überzeugt, daß du die bösen Geister vertreiben kannst. Du bist ja das trefflichste Mittel für alle baufälligen Schönheiten. Itzt geh ich schnurstracks nach der Stadt, mit dem Medikus will ich mir Geld genug verdienen — ha ha, die alten Jungfern lassen sich von mir z'tod karbatschen. (will fort)

Däm. Ei wohin denn? du kommst mit mir.

Mausk. Mit dir? — Recht gern, mein Herzerl, wohin denn geschwind?

Däm. Zu meinem Heuwagen. Ich soll dich zu

zu deinem Weibe führen — deine Kinder sind schon aufpackt.

Mausk. So so — mein Kind, du wirst dich in der Person irren.

Däm. Ei ja wohl na! Du bist schon der Rechte, du heißt ja Mauskopf.

Mausk. No freilich heiß ich so.

Däm. Also heida, weiter, komm.

Mausk. (lächelt) Ich sehs schon, du willst mich nur foppen. Laß den Spaß beiseite, und gieb ein — he he he — nur ein einziges Bußerl (will sie küssen).

Däm. Itzt raß, und wisch dir's Maul ab, das ist keine Kost für dich.

Aria.

Mann, ich soll dich küssen,
Da irrst du dich sehr,
Du tamischer, häßlicher
Zottiger Bär.
Mich küßt nur ein hübscher,
Ein ehrlicher Bue,
Er wird bald mein Mandl,
Dem g'hört so was zu.

Kommst du mir noch einmal
Und rührst mich nur an,
So tragst du, ich sag' dirs,

Ein

Ein Faunzen davon.
Bleib bei deinem Weibe
Als ehrlicher Mann,
Von uns braven Madln
Kriegst so was zum Lohn.

(Während der letzten Strophe will Mauskopf sie küssen, sie giebt ihm eine Ohrfeige, und lauft davon)

Mausk. Au weh, ein halb Dutzend Zähne sind wenigstens heraus. S'Madel ist des Teufels. Die giebt im Grobspiel dem größten Flögel acht und vierzig vor, und gewinnt die Parthie doch. Itzt geh ich lieber nach der Stadt. (verächtlich) Bei der gemeinen Volkspagage ist nichts zu tentiren. (er will den verbothenen Weg betreten, eine Furie kommt ihm an der Kouliße entgegen) O weh, der Teufel! (läuft auf die andere Seite)

Neunte Szene.

Mauskopf kommt Margarethe entgegen, er taumelt bei ihrem Anblicke zurück und schreit.

Mausk. O weh, mein Weib (fällt im Vorgrunde auf die Kniee). Zwischen zwei Uibeln soll man das Kleinste wählen. Ja, wenn ich itzt nur eigentlich wüßt, auf welcher Seite das

 kleine

kleine Uibel steht — dort ist der Teufel, und da mein Weib, es ist eins so arg wies andere.

Marg. Aber was ist denn mit mir geschehen? wie komm denn ich auf einmal daher?

Marg. Wahrscheinlich mit dem Kammerdiener dort.

Marg. Seh ich recht? du hier, du pflichtvergeßner Mann?

Mausk. Itzt gehts los. Wenn ich nur itzt ein paar Zentner Geduld hätte.

Marg. Mir davon zu laufen! — Mich mit meinen Kindern sitzen zu lassen? Du Rabenvater!

Mausk. (pflegmatisch) Weib! ich karbatsch dich (steht auf).

Marg. Und itzt laufst du zerlumpt in der Welt herum du abscheulicher Saufaus? Gleich komm mit mir zurück.

Mausk. (besinnt sich) Was soll ich thun? Der Gescheidere giebt nach, aber wenn ich den höllischen Kondukteur dort auf einer andern Station erwisch, so darf er sich aufs Trinkgeld freun. (nimmt sein Weib um die Mitte) Komm her, alte Schachtel, wennst mich schön bittest, so gieb ich dir mit meiner Ruthen da einen tüchtigen Polacken, der dich wieder jung macht. (droht im Abgehen der Furie) Du verdammter Kammerdiener! (alle ab)

Zehnte

Zehente Szene.

(Florians Wohnung)

Dämona als Genius führt Dorchen herein.

Däm. Sey ruhig, liebes Mädchen!

Dorl. Ach wie soll ich ruhig seyn, ich soll einen Mann nehmen, den ich nie lieben kann.

Däm. Ich sichere dir meinen Beistand zu, ich bin Dämona.

Dorl. (erschrickt) Dämona!

Däm. Erschrecke nicht. Ich suche nur Gutes zu verbreiten.

Dorl. Ich fasse Muth — o verhindere, daß ich Radulfs Weib werde.

Däm. Ja Dorchen, dadurch will ich dich überzeugen, daß das Gericht, das mir böse Thaten beimaß, ungegründet war.

Eilfte Szene.

Vorige, Florian, Bernardel.

Flor. (kömmt ganz verwirrt). Das ist ein Spektakel, alle Ritter, sammt dem Vogt Radulf werden gefangen fortgeschleppt.

Bern. (hereinstürzend) Das ist ein Spektakel, ich habe im Walde mit der Dämona einen Diskurs geführt. (er läuft wie Florian ängstlich herum)

Flor. Man sagt, sie wären wegen Räubereien eingezogen.

Bern. Sie hat mir gesagt, daß dem Herrn Florian sGnack umdraht, wenn er mirs Madel nicht giebt.

Flor. S'Maul halt, Gauner, ich weiß so nicht, wo mir der Kopf steht. — Meine schöne Aussichten, die schönen Kleider, die prächtigen Pferde.

Bern. Jtzt kann der Herr Florian auf dem Gaßbock Paradi reiten.

Flor. Hallunke, pack dich aus meinem Hause.

Bern. Schon recht, er redet sich halt um seinen Hals.

Dorl. Aber, lieber Vater, geb er mir doch den Bernardel zum Manne, er ist ein guter Mensch.

Flor. Ein dummer Mensch.

Bern. Der Herr Florian hat auch noch sGras nicht wachsen g'hört.

Flor. Eher geb ichs Madel dem Teufel selbst, als dem Gauner da.

(Dämona winkt, Donnerschlag, ein Unhold erscheint)

Unhold. Gieb mir meine Braut.

Flor. Alle guten Geister (fällt zur Erde).

Dorl. Ach! (sinkt auf ihre Kniee)

Bern. Hu hu, da ist schon der wilde Bräutigam. (fällt aufs Gesicht)

Däm. (winkt, der Unhold entfernt sich)

Bern. (nach einer Pause) Hat ers g'sehn, Herr Florian? Der Bräutigam hat ein Paar Hörndeln g'habt, der wurd dem Schwiegervater weiter nicht zusammenstossen.

Flor. (ängstlich) Bernardl! nimm das Madel hin, ich trau dem Spuck nimmer.

Bern. Juhe! itzt möcht ich der Dämona gleich d'Hand küssen, wenns da wäre.

Däm. Bleibe gut und treu, dein Säckel wird dich reich genug machen. (verschwindet)

Bern. Was ware das? O jerum, itzt geht mir ein Licht auf, das war richtig das Waldweibl, draussen hats mir ein rothes Sackel geschenkt, als einen Brautschatz für die Dorl. (zieht den Beutel voll mit Gold hervor)

Dorl. Ei, voll mit Gold! (sie schütten das Geld auf den Tisch)

Bern. Der Gukuk, wie kommt denn das?

Flor. O! du Goldjunge du!

Bern. Aber ich habs ja leer eingesteckt.

Flor. Desto besser, du lieber, herziger Bernardel du.

Bern. Es ist gar erschrecklich, wie mich der Herr Florian lieb hat. (er steckt das leere Sackel ein)

Dorl.

Dorl. Und lauter Gold.

Flor. Kurios, ganz kurios. (er streicht wie in Gedanken das Geld vom Tische ein)

Bern. Sey der Herr Florian nicht gar so in Gedanken, das Geld ist ja mein.

Flor. Ich wills nur bis zur Hochzeit auf-'eben.

Dorl. Laß das gut seyn, wenn du mein Mann bist, wollen wir schon so viel verdienen, als wir brauchen.

Bern. Nun meinthalben, ist mir auch recht.

Flor. Gut gesprochen, mein lieber, braver vernünftiger Bernardel. (küßt und drückt ihn)

Bern. Das ist zum Schlagtreffen, wie gern die Schwiegerväter einen Bräutigam haben, der mit solchen guten Eigenschaften — (klopft auf den Sack) Was Teufel ist denn das? (zieht seinen Beutel voll aus der Tasche) Mein Sackel ist ja schon wieder voll?

Dorl. Wie ist denn das möglich?

Flor. Ich falle aus den Wolken.

Bern. O ho, da möcht er weiter keinen Pumperer machen.

Flor. (zieht den Bernardl schmeichelnd bei Seite) Lieber Bernardl, geh gieb mir das Sackel.

Bern. (parodirend) Der liebe Bernardl giebt itzt nichts mehr her, dem Herrn Florian seine

seine Liebe könnte eine kontraire Wendung nehmen.

Flor. (für sich) Der Gauner (laut). Nun auch gut, auch gut. Ich will itzt sogleich Anstalt zur Hochzeit treffen, morgen, Kinder, seyd Ihr Weib und Mann. (ab)

Bern. Juhe! (dreht sich auf dem Absatz herum) Schau mich an, Dorl, so schauen die Bräutigam aus.

Duett.

Bernardel.

Itzt gehts drauf los,
Ha! schon morgen sind wir beide
Mann und Weib, o welche Freude.

Dorl.

Nun bin ich Braut,
Eintracht würzet unsre Tage,
Dieß verscheuchet jede Plage.

Beide.

Wir lachen und schreien,
Und tanzen brav zu,
Wir küssen und herzen
Bei häuslicher Ruh.

Bernardel.

Wer hat wohl ein schöners Madel,
So hübsch rund als wie a Radel.

Dorl.

Dorl.

Was du nun wünschest,
Das wünscht auch dein Weib,
Mann und Weib sind ja
Ein Seel und ein Leib.

Beide.

Ich küsse dich, du wieder mich,
Lebe alleine und einzig für dich.

Dorl.

Sonntags, da heißt es zum Tanze frisch auf,
Wir essen und trinken, und tanzen eins drauf.

Bernardel.

Sonntags, da heißt es, ihr Fiedler streicht auf,
Sonst gehen die Humpen und Fenster all drauf.

Beide.

Dann wieg ich dich leise im Schlaf,
Beneide nicht Ritter und Graf. (beide ab)

Zwölfte Szene.

(Wald, auf einer Seite steht eine kleine von grünen Zweigen geflochtene Vogelstellerhütte, auf der andern ist ein Felsen. Man hört die Knaben rufen: Vater, Vater)

Mauskopf. (kömmt hastig gelaufen) Schreit nur, mein Weib macht mit den Buben ordentliche par force Jagd auf mich. Nein, sag ich, und ich bleib nicht bei ihnen, ich will

einmal

einmal nicht mehr schreien Pfanneflicken, Hefenbinden, wenn ich einmal auf eine honette Art ein Geldel gewonnen hab', nachher geh ich wieder zu ihnen zurück.

Knaben. Vater, Vater!

Marg. Wo ist denn der Spitzbub?

Mausk. Da haben wirs, d'Alte ist auch schon da, wo versteck ich mich denn? (erblickt die Hütte) Halt, da drinn will ich mich einlogiren, und warten, bis sie die Spur verlohren haben. (er kriecht hinein, und guckt vorne durch eine kleine Öffnung heraus)

Dreizehnte Szene.

Margareth und die Knaben, dann Dämona von der entgegengesetzten Seite.

Knaben. Vater, Vater!

Marg. Ach der gottlose Mann hat uns verlassen, mitten im Walde, wo mag er hingeloffen seyn?

Däm. Seiner wohlverdienten Strafe entgegen.

(Sie winkt, Donnerschlag, die Hütte verwandelt sich in einen hölzernen Stock, worinn Mauskopf mit Kopf und Händen eingeklemmt ist, einige Unholden prügeln ihn unter folgendem Chor)

Da hast du Herr Mauskopf was
Mit für dem Spaß,

Laß Spienzeln fein bleiben,
Und merke dir das.
Piff paff, paff piff.

Mauskopf (schreit).

O weh mir Armen,
So habt Erbarmen.

(Dämona winkt, die Unholden verschwinden)

Marg. Siehst du, die Strafe der Untreue.

Mausk. Weiberl, ich bitte dich gar schön, sey barmherzig mit meinen armen Sünden.

Däm. Du kommst nicht eher heraus, bis du mir versprichst, deinem Weibe zu folgen.

Mausk. Ich leg den Kommandostab zu ihren Füßen, und will recht gut thun.

Däm. Es sey. (sie winkt, der Pflock verwandelt sich wieder in die Vogelhütte, Dämona geht ab)

Mausk. (kommt heraus) Die Hütte muß auch ein höllischer Vogelfänger gebaut haben. Die Kerls haben weiter nicht zugwackt, was wollten die Kirschner seyn, wenn's d'Fell ausklopfen — nun, nun, es lacht mich mancher Ehmann aus, dem selber so eine kleine Lektion gar nicht schaden thät.

Marg. Bleibst du nun bei uns?

Mausk. Versteht sich, ich will doch lieber wieder flicken und nieten, als trischakt zu werden —

sacker-

sackerlot sag ich, stat, was ist denn das für ein Getöse? (ziehen sich zurück)

Vierzehente Szene.

Vorige, Florian, Bernardl, Dorl.

Flor. und Bern. (kommen ringend heraus, Florian hält Bernadls Geldbeutel hoch in die Höhe)

Bern. Halts ihn auf — Dieb — Dieb!

Flor. Schrei nicht so, oder ich bring dich um. (Bernadl springt immer in die Höhe, den Geldbeutel zu fangen, Florian reißt ihn immer bei der Brust wieder nieder) Mein Geldbeutel will ich haben, der Florian ist ein schlechter Mann.

Flor. Hättest besser drauf Acht geben.

Bern. Ich habs nicht gewußt, daß mein Schwiegervater ein Hausdieb ist.

Flor. Was? Kerl, itzt schlag ich dich todt.

Bern. Das kann er thun, aber den Beutel muß ich haben, da wird gleich ein kurzer Prozeß gemacht. (rafft einen Baumast auf) Itzt haßt's, siegen oder sterben. (er will nach Florian schlagen. Donnerschlag, eine Taube fliegt durch die Luft, nimmt den Beutel aus Florians Hand, und fliegt fort, auf beiden Seiten wird von mehreren Stimmen gelacht)

Flor. Was ist das?

Bern. S' Geld hat der Teufel gehohlt und wir haben alle zwei ein — Sack ohne Geld. Da ist er dran Schuld — und ich bin itzt so rabiat — daß, daß ich mich erstechen könnt, wenn's nicht weh thät.

Dorl. (läuft herein) Endlich finde ich euch. Mein Gott, was macht ihr denn?

Bern. (führt sie bei Seite) Du Dorl nicht wahr, drei neue Kleider kaufst du dir?

Dorl. Freilich.

Bern. Und eine reiche Hauben?

Dorl. Ja, und ein sammtes Mieder.

Bern. Und der Herr Florian wird alle Tag gut essen und trinken?

Flor. O ich möchte verzweifeln.

Dorl. Aber was ists denn?

Bern. Mein Geldbeutel ist bei die andern, und wir zwei können d'Wirthschaft von vorn anfangen.

Flor. Nein, ich überleb den Streich nicht, an den Felsen dort schlag ich mir den Kopf an.

(Er rennt gegen den Felsen. Donnerschlag, der Felsen verwandelt sich in einen steinernen Tisch mit großen und kleinen Geldsäcken, daneben steht eine steinerne Figur, mit einer Pritsche in der Hand. Mauskopf und die Seinigen laufen hervor.)

Mausk. O jegerl, da giebts Geld, da will ich gleich zugreifen.

Flor.

Flor. (reißt ihn weg) Ich muß der erste seyn. (er greift nach einem Sacke, die Figur schlägt ihn auf die Hand, er springt schreiend zurück)

Mausk. Ist schon recht geschehen, warum ist der Herr so vorwitzig — da kann ichs besser. (geht hin und bekommt auch Schläge) Du Weib, möchtest nicht du auch dein Glück probieren?

Bern. Und wenn mir die Bratzen wegfiel, so muß ich einen Beutel haben. (geht hin, die Figur rührt sich nicht, er springt voll Freude mit einem großen Sacke hervor) Juheissa, mein Glück ist schon gemacht. Lauf Dorl, ehe das Speckkammerl wieder zugemacht wird. (Dorl, Margareth und die Knaben gehen hin, alle kommen zugleich mit Geldsäcken jubelnd zurück)

Mausk. Nun Herr Florian, mag er sich nicht noch ein Paar Batzen hohlen?

Flor. Ei, ich hab schon an denen genug.

Mausk. Gescheiter auch — der Kerl dort muß eine Antipathie gegen uns haben, (stolz) er mag seinen Bettel behalten, ich hätt mir nie etwas davon verlangt. Itzt lustig alle miteinander, itzt gehn wir zur Hochzeit, und da soll alles drunter und drüber gehn. (alle ab)

Funfzehente Szene.

(Ein Park, auf der Seite ein Theil des Schlosses Wildenstein, in welchem Tanzmusik ertönt, die Fenster sind beleuchtet, Nacht)

Grauenstein, Ida, dann Robert.

Grauenst. Nur noch einen Augenblick schenkt mir, holdes Fräulein!

Ida. Laß mich, Graf, umsonst ist eure Mühe. Ich schätze euch hoch, aber lieben kann ich euch nicht. Mein Herz —

Grauenst. O haltet ein, euer Wort zermalmt mich — meine Liebe zu euch ist gränzenlos. Könntet ihr doch in mein Herz sehen — heute wurde mir beim Turnier der erste Preis von euch gereicht. Wahrlich, nicht um den Dank wars mir, wohl aber, um diesen Preis von eurer schönen Hand zu empfangen. Euer Vater selbst machte mir Hoffnungen. Ach Ida, alles in und ausser mir athmet nur Liebe, Liebe für euch. (leises Donnern)

Eine dumpfe Stimme. Traue nicht dem Bösewicht!

Ida. Was war das?

Grauenst. (sein Schwert ziehend) Wer lauert hier? (Donner)

Unsichtbare Stimmen.
Die Strafe naht,
Fluch deiner That!

Ida.

Ida. Sonderbares Grauen ergreift mich. Ve zeiht, Herr Graf, ich muß euch verlassen. (a.

Grauenst. Was soll das? Welche düster Stimmen? (Robert schleicht sich aus dem Hintergrunde mit einem Dolche versehen) Ist mir doch so sonderbar. Unnennbare Angst ergreift mein ganzes Inneres — all mein Muth verläßt mich.

Rob. Itzt ist die beste Gelegenheit, meinen Lohn zu verdienen. (er fällt den Grauenstein an, und will ihn niederstossen)

Sechzehnte Szene.

Vorige, Hugo, Albert, Räymund.

Alb. Halt, Bube! Noch schlug seine Stunde nicht.

Grauenst. (Reißt Roberten die Maske ab) Wer bist du? — Wie, Robert — du wolltest mich morden? Wer hat dich gedungen?

Rob. Euer Vogt Radulf.

Alb. Sieh, Elender, so lohnen sich Teufel.

Grauenst. Ha, und wer bist du, der mich rettete?

Albert. (nimmt den Helm ab) Kennst du mich?

Grauenst. Gott! was sehe ich?

Siebenzehnte Szene.

Vorige, Guntram, Ida, Elmenreich, Gebhard. Mehrere Gäste mit Dienern und Fackeln.

Gunt. Nur mir nach, hier hörte ich Lärmen. (erblickt den Albert) Ha, sehe ich recht? der Räuber meiner Tochter? Ha! der Bösewicht, sterbe durch meine Hand. (zieht sein Schwert)

Ida. (auf ihre Kniee sinkend) Um Gottes willen, Vater!

Gunt. Knechte! ergreift ihn!

(Donner Akkord)

Achtzehnte Szene.

Vorige, Dämona erscheint in ihrer Mitte, in ihrer ersten Gestalt.

Däm. Haltet ein!

Alle. Ha! Dämona.

Däm. Zittert nicht. Ich bin Dämona, die in diesen Gebirgen hauste. Wohlthaten übte ich an Jedem, der tugendhaft war, aber den Bösewicht, der so wie Grauenstein handelt, traf stets meine Strafe.

Grauenst. Ha, teuflisches Blendwerk!

Däm. Frevler, du sollst dich überzeugen, daß ich mehr als Blendwerk sey. (sie winkt)

Neunzehente Szene.

Vorige, Radulf.

(Die mittlere Kordine fällt, das Theater stellt ein schauerliches unterirrdisches Gewölbe vor, Links ein Grabmahl, an dessen Stufen Radulph in Fesseln ist)

Däm. (zu Grauenstein) Sieh hier den Genossen deiner Thaten — bekenne Grauenstein, und wo möglich, so bereue.

Rad. Schweigt, Graf — wir haben ja nichts zu bekennen, wir sind alle schuldlos. (steht auf, und tritt hervor) Grauenstein! schweigt.

Grauenst. Nein, nun will ich bekennen, und wenn mein Tod in der nächsten Minute erfolgte. Du Bösewicht, hast mich verleitet, die Ehrenburg zu zerstören, bei Idas Raub Alberts Farbe zu nehmen —

Gunt. O Albert, Verzeihung! (Ida sinkt in Alberts Arme)

Grauenst. Du Bösewicht, hast Roberten gedungen, mich zu tödten.

Rad. Ha, so ist denn alles verlohren.

Däm. Grauenstein, was hast du mit Mathilden gethan?

Grauenst. Auf Einrathen dieses verruchten, ließ ich sie entführen, und er brachte ihr, da sie meiner Liebe widerstand, Gift bei — o diese That erfüllte mich stets mit Höllenqual — dieser That

wegen

wegen peitschte mein Gewissen mich mit Flammengeißel — o daß ich einsam in dem ödesten Winkel der Welt meine Thaten bereuen könnte.

Däm. Du kannst es — aber vorher diene dir noch zur Linderung deiner Angst Mathildens Rettung — (sie winkt, das Grab öffnet sich — Mathilde, von einem Genius geleitet, der eine Fackel trägt, steigt herauf)

Raym. Gott, Mathilde!

Math. Raymund! (Umarmung)

Däm. Ich entrieß sie dem Tode. (zu Radulf) Du aber Bösewicht, an dem jede Besserung verlohren ist, empfange die Strafe deiner Verbrechen —

Melodram.

(es erhebt sich ein Ungewitter)

Rad. Weh mir, Verzweiflung raset in meinem Innern — ich bin vernichtet, gebrandmarkt mit Schande und Fluch — verlohren — zertrümmert sind die Stützen meiner Größe — Ha! — (starker Donner) mein Ende naht — Ihr Furien der Hölle, stimmt an Euer Hohngelächter, ich vermehre Eure Zahl. (Furien erscheinen und ergreifen ihn unter folgendem)

Chor.

Hinab zu grausen Qualen,
Hinab ins Höllengrab.
Schon schleudern Wetterstrahlen
Dich tief zu uns hinab.

Die

Die Umstehenden.

Es rollet schwer der Donner
In fürchterlicher Nacht.
Dämona hat gestürzet
Des Lasters böse Macht.

(Donnerschlag, Radulf und die Furien versinken)

Däm. So straft das Schicksal das Laster, und so lohnt sie durch mich die Tugend. (sie winkt)

Zwanzigste Szene.

(Der hintere Prospekt flieht auf, man sieht die Veste Ehrenburg prächtig illuminirt. Reisige mit fliegenden Fahnen und kriegerischer Musik ziehen hinein)

Hugo. Gott, meine zerstörte Burg!

Däm. Ich habe sie wieder erbaut, um Jahrhunderten zu trotzen. Stets bleibe sie ein Zufluchtsort der bedrängten Unschuld.

Alb. O Gott, Ihr überhäuft uns mit Wohlthaten.

Däm. Lebt glücklich, Tugend beseele stets eure Herzen, dieß sey der schönste Dank, den ihr mir zollt.

Unsichtbarer Chor.

Den Siegeskranz hast du errungen,
Der Bosheit Schlangenhaupt bezwungen.
Für deine Thaten nahet sich
Auch süßer, höhrer Lohn für dich.

Däm. (knieet auf einen kleinen Hügel nieder) Vollendet ist die Bahn. (Akkord) Drei

liebende Paare hab ich in einem Tage beglücket.
(Akkord) O Thesaurus, nimm zu dir mich auf.

(Akkord, sanfte Harmonie ertönt, der Hügel verwandelt sich in eine transparente, alle Farben spielende Wolke, in welcher Thesaurus sitzt. Dämona verwandelt sich in ihre Geistergestalt, eben so gekleidet wie Thesaurus. Die Wolke hebt sich sanft von der Erde und vergrössert sich, zwei Genien schweben herab mit Blumenkörbchen; sie führen Dämonen in die Wolke, und schweben wieder empor, Thesaurus und Dämona umarmen sich innig, und heben sich allmählig in die Höhe)

Däm. O Thesaurus.

Thes. Ewig sind wir vereinigt!

Unsichtbarer Chor.

Hinauf, hinauf
Zum Sternenlauf,
Euch lohn in Ewigkeit
Der Liebe Seligkeit.

(Sobald Dämona eine gewiße Höhe erreicht hat, wird eine Intrade geblasen, die Reisige auf Ehrenburgs Burgmauer schwingen ihre Fahnen, und rufen:)

Es leben die Grafen von Ehrenburg!

Alle. Heil, Heil unserer Wohlthäterin Dämona!

(Der Schlußchor beginnt, unter welchem Dämona seegnend ihre Arme über die Vorstehenden ausbreitet)

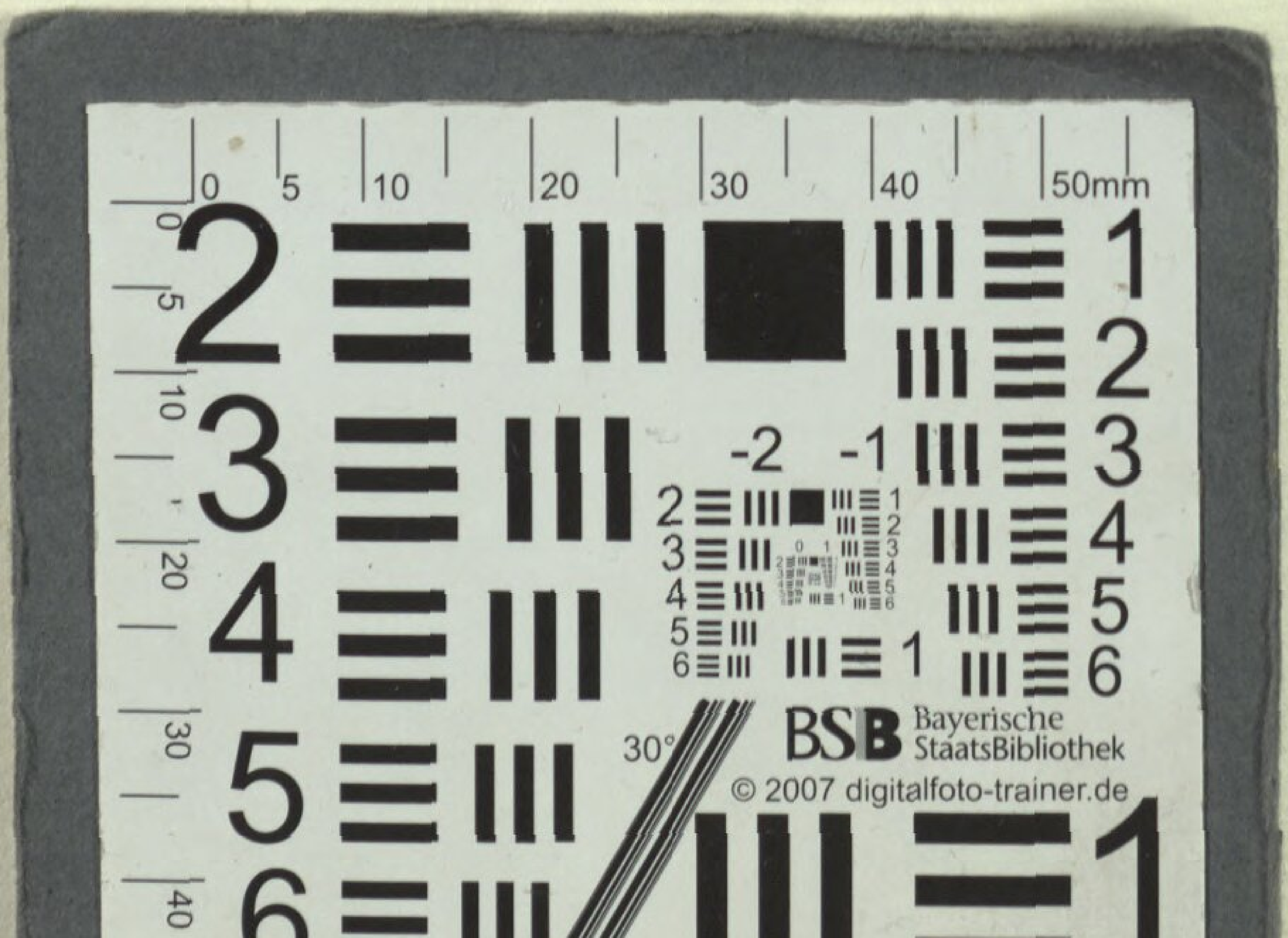
Schlußchor.

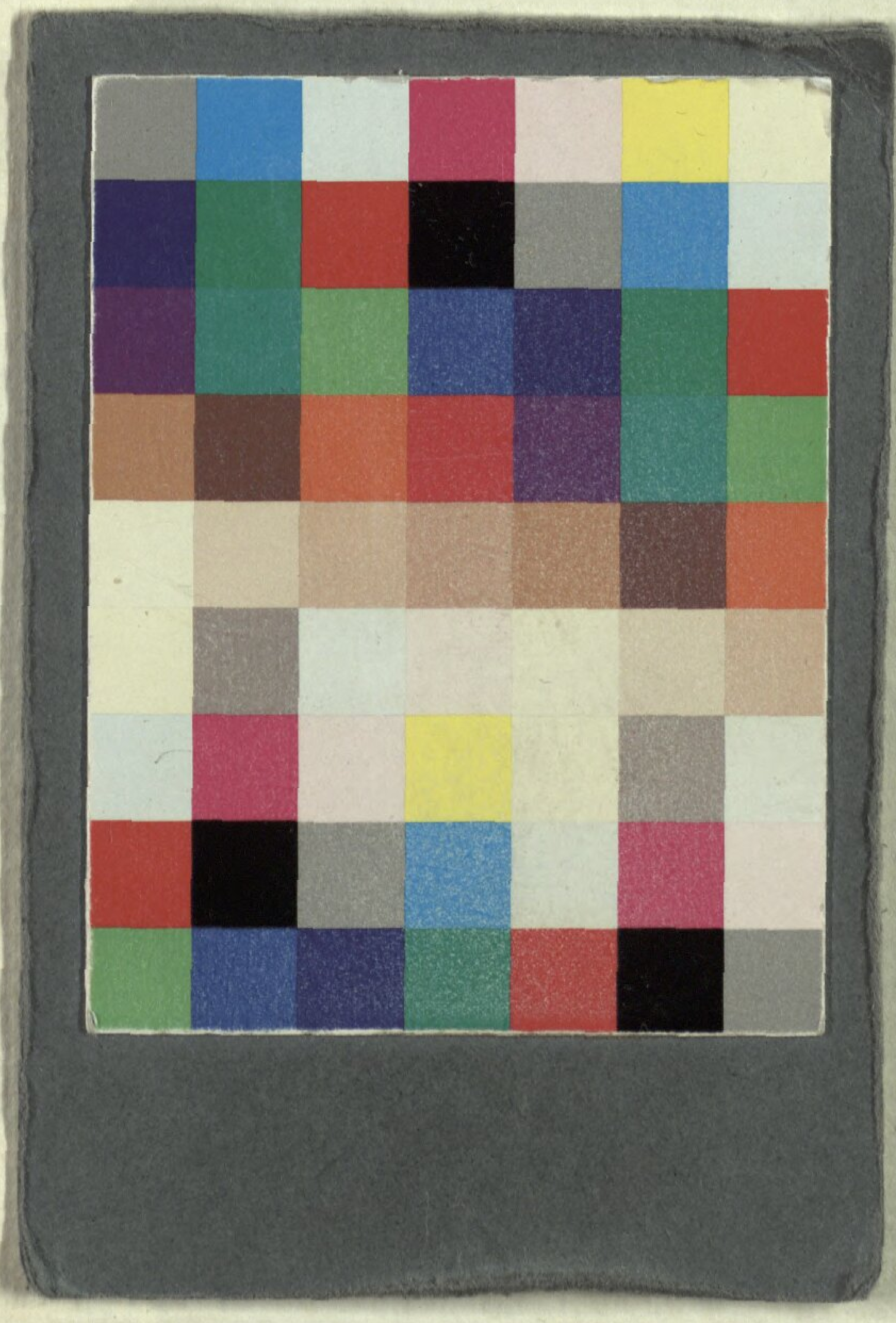
So lohnet die Vorsicht die edelsten Herzen.
So sieget die Tugend, die Liebe und Treu.
Auf, jauchzet und jubelt, vergesset die Schmerzen.
Stets bleibe die Wonne der Liebe Euch neu.

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tuček, Franz Vincenz

Dämona, das kleine Höckerweibchen ein komisches Feenmährchen mit Gesang in drey Akten

[S.l.] 1808

Slg.Her 335
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062060-6